

Da war zum Beispiel der Angriff der beiden letzten Elemente des Dekalogs. Doch er wurde abgewehrt, und das Chronofossil Terra konnte aktiviert werden. Damit ergab sich eine neue Lage: Die Endlose Armada machte sich auf den langen Weg in Richtung Behaynien. Perry Rhodan ging auf die Suche nach EDEN II. Die Reste des Virenimperiums ballten sich im Raum Terra zusammen. Und viele Menschen begannen, die Auswirkung der Aktivierung Terras zu spüren, indem sie, von akutem Fernweh ergriffen, das Angebot der Reste des Virenimperiums annahmen und mit den aus Viren geformten Schiffen in ferne Bereiche des Kosmos aufbrachen, wo bizarre, phantastische und gefährliche Abenteuer auf sie warten. Was aber geschieht im Tiefenland, während die Endlose Armada unter der Führung des Armadaprinzen mit dem nach Äonen wiederentdeckten und geborgenen Frostrubin zu dessen ursprünglichem Standort in der Nähe der Galaxis Behaynien unterwegs ist?

Dort ist, initiiert durch die letzten Raum-Zeit-Ingenieure, der Rettungsplan angelaufen, der Billionen Lebewesen vor dem Untergang bewahren könnte. Perry Rhodan, der ins Tiefenland muß, um die Feinjustierung für den Frostrubin vorzunehmen, erlebt das herrschende Chaos und das FINALE IN DER TIEFE...

Dia Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner im Tiefenland.
Tengri Lethos-Terakdschan - Der Ritter der Tiefe geht mit den
Kosmokraten hart ins Gericht
Si kitu - Hüterin des Zweiten Gesetzes.
Nachor- Der Armadaprinz vermißt seinen Vertrauten.
Atlan und Jen Salik-
Zwei Totgegläubte feiern Wiedersehen mit Perry Rhodan.

Vorstellungsvermögen. Meine Heimat ist ein Kontinuum, das von deinesgleichen Hyperraum genannt wird. Der Teil meiner selbst, der in deinen Kosmos hineinragt, ist so winzig, daß er ständig auf unkontrollierbare Art und Weise durch die Spalten des Raumzeitgefüges rutscht. Ich existiere ganz dort unten, wo die Raumzeit Löcher und Sprünge hat, im Bereich der Dimensionen, die weniger als W^{35} Meter betragen, und der Zeitspannen, die kürzer als l^{43} Sekunden sind.

Ich bin eine der Mächte, die den Kosmos lenken; aber ich bin weder so erhaben wie die Kosmokraten noch so verrückt wie die Chaotarchen. Ich bin der Wicht, der zwischen beiden hin und her hüpfte. Ich bin die Essenz des Zufalls. Meine Aufgabe habe ich mir selbst zugemessen. Ich gehorche niemand, und niemand gehorcht mir. Ich bin die sanfte Anarchie, der spontane Gedanke, der zusätzliche Schlag deines Herzens.

Ich bin - wenn ich mich in deiner Sprache ausdrücken soll - die Hüterin des Zweiten Gesetzes der Thermodynamik. Die Kosmokraten handeln ihm zuwider, indem sie eine starre Ordnung erschaffen und diese bis ans Ende der Zeit aufrechterhalten wollen. Oh, gewiß, es wäre eine vorzügliche Ordnung: eine solche, in der alles seinen Platz hat, kein Unrecht geschieht, Katastrophen nicht stattfinden. Aber starre Ordnung darf nach dem Zweiten Gesetz nicht sein, also werden die Kosmokraten ihr Ziel verfehlen. Die Chaotarchen auf der anderen Seite propagieren die Unordnung. Dagegen wäre an sich nichts einzuwenden, wenn sie nur nicht das Chaos mit einem Schlag erzielen wollten. Denn auch solches läßt das Zweite Gesetz nicht zu. Es spricht von einer steten Zunahme der Entropie, von einem allmählichen Zunehmen der Unordnung. Auch den Chaotarchen wird der Erfolg versagt bleiben.

Meine Wirkungsfähigkeit ist begrenzt Ich bin winzig, wie ich schon sagte. Wo Einstein aufhört, fange ich an. Aber ich kenne Mittel und

die Kosmokraten wollen daran ein Exempel statuieren. Ihr Vorhaben widerspricht dem Zweiten Gesetz, zu dessen Hüterin ich mich gemacht habe.

Si kitu, habe ich gesagt, sollst du mich nennen. Es gibt auch einen anderen Namen, der mir im Lauf der Äonen gegeben wurde. Viele haben versucht, mein Wesen zu analysieren. Keiner hat es verstanden. Unter den Unverständigen gab es einige, die zu sehen glaubten, daß ich mich jedem dahergelaufenen Zweck in die Arme werfe, wenn er nur der Wahrung des Zweiten Gesetzes dient. Aus solch fehlgeleiteten Überlegungen rührt mein anderer Name.

Verwende ihn niemals, das rate ich dir. Er macht mich zornig, und mein Zorn kann schmerzhaft sein. Am besten ist, du kümmerst dich überhaupt nicht um mich. Denk nicht an mich, ruf mich nicht beim Namen. Unbemerkt und ohne Aufsehen zu erregen, verrichte ich meine Arbeit am besten.

1.

Viel hatte sich nicht verändert in der großen Halle der Sterne. Den goldenen Energiekäfig gab es nicht mehr, in dem Ordoban Jahrmillionen seines körperlosen Daseins zugebracht hatte. Statt dessen hatte Nachor ein paar Möbelstücke oben auf dem Piedestal aufstellen lassen -große, wuchtige Dinge in altem saddreykarischen Stil.

Es geschah nicht oft, daß der Prinz sich in der Halle der Sterne aufhielt. Wenn er den mächtigen Raum betrat, erfaßte ihn Scheu vor dem, was gewesen war. Manchmal aber hatte er das Bedürfnis, Ordoban näher zu sein, als es an anderen Orten möglich war. Dann kam er hierher, vertiefte sich in den Anblick der Sterne, die die Wände und die Kuppel der Halle bevölkerten, und glaubte zu hören,

hinterlassen hatte, unterlag seinem Willen. Aber wirklich eins mit dem Bewußtsein des alten Saddreykaren fühlte er sich nur hier, in der Halle der Sterne.

Der Alte war nun zurückgekehrt an den Ort, an dem vor Millionen von Jahren der Kosmokrat Tiryk ihm aufgetragen hatte, über TRIICLE-9 zu wachen. Die Endlose Armada hatte die letzte Etappe ihres über 200 Millionen Lichtjahre weiten Fluges beendet. Mit geringer Geschwindigkeit bewegte sie sich durch die Schwärze des Alls, weit von allen Welteninseln entfernt. Ordoban war ein ungetreuer Wächter gewesen. Er hatte zugelassen, daß TRIICLE-9 sich aus dem Kosmogen entfernte, dessen wichtigster Bestandteil es war. Bestürzt über sein Versagen, hatte er die Endlose Armada hinter dem verschwundenen Psi-Nukleotid hergejagt, obwohl selbst solche Berechnungen, die mit den optimistischsten Parametern angesetzt wurden, der Suche nur eine verschwindend geringe Erfolgschance zumaßen.

Aber TRIICLE-9 war gefunden worden, weit von Behaynien entfernt, an einen starren Anker gebunden, den das Volk der *Porleyter* geschaffen hatte. Es war gelungen, den Anker zu lösen, das Nukleotid in Bewegung zu setzen und ihm einen Kurs zu verleihen, der es schließlich wieder an seinen ursprünglichen Standort zurückbringen würde. Ungeheuer viel war geschehen, seitdem die Endlose Armada TRIICLE-9 im Leerraum zwischen den Galaxien eines fernen Sektors des Universums wiedergefunden hatte. Das alles war jetzt Vergangenheit, Historie. Die Armada war dem Nukleotid vorausgeeilt. Hier, an der Stelle, an der Ordoban vor Jahrmillionen sein Wächteramt angetreten hatte, wollte sie TRIICLE-9 erwarten.

Den Augenblick des Triumphs hatte Nachor, der Armadaprinz, in der Halle der Sterne zubringen wollen. Er wollte sehen, wie TRIICLE-9 aus dem Nichts auftauchte, und zu Ehren des Feldherrn

gab sie zu Tausenden. Mehr noch. An dem Punkt, an dem die Rematerialisierung des Psi-Nukleotids erwartet wurde, befand sich ein unwirkliches Gebilde. Es war, soweit sich erkennen ließ, halb Materie und halb Energie. Es ging hyperdimensionale Strahlung von ihm aus, die von den Sensoren als gefährlich eingestuft wurde.

Er fühlte sich hilflos. Er wußte, daß TRIICLE-9 nicht ohne Begleiterscheinung materialisieren würde. Es mußte geheime Kräfte geben, die dem Nukleotid den Weg wiesen. Er begriff das; aber er war zornig darüber, daß die Stunde der Weihe durch fremde Einflüsse gestört wurde. Er hatte sich dem Anblick des heimkehrenden TRIICLE-9 hingeben wollen. Statt dessen mußte er sich um die Sicherheit der Armada kümmern. Schon hatte er den Befehl gegeben, daß kein Schiff sich dem geheimnisvollen Gebilde bis auf weniger als eine Lichtstunde nähern dürfe. Inzwischen hatte die Hyperdim-Strahlung an Intensität zugenommen, und in Kürze würde er die am weitesten vorgeschobenen Einheiten noch weiter zurückziehen müssen. Schon jetzt meldeten einzelne Schiffe schwere Erschütterungen des Raumzeitgefüges, die selbst mit voll aktivierten Feldschirmen nicht absorbiert werden konnten.

Über Hunderte von Mentalsensoren stand Nachor mit Ordobans Bewußtseinsfragmenten in Verbindung. Durch Dutzende psionischer Kanäle floß ihm ein steter Strom von Informationen zu. Auf konventionell-technischem Wege hielt er Kontakt mit dem Steuermodul, das aus der Geistessubstanz früherer Anhänger des Terraners Weidenburn bestand. Niemals in der äonenlangen Geschichte intelligenter Wesen hatte ein einzelnes Geschöpf einen derart gewaltigen Machtbereich so fest im Griff gehabt wie Nachor die Endlose Armada. Keine Macht des Universums schien dem riesigen Heerwurm etwas anhaben zu können.

Und dennoch fürchtete sich der Armadaprinz. Er empfand Furcht vor dem geheimnisvollen Gebilde, das vor kurzem zu pulsieren

Während er damit beschäftigt war, hatte das Tor des Saddreykaren in seinem Rücken sich geräuschlos geöffnet und wieder geschlossen. Er schrak auf, als er hinter sich die vertraute, knarrende Stimme hörte, die zu ihm sprach:

„Nach allem Anschein ist der Augenblick nicht mehr fern, mein Prinz.“

Er wandte sich um.

„Wie oft habe ich dich schon gebeten, mich nicht auf diese Weise zu erschrecken?“ sagte er tadelnd.

Das Wesen, das vor ihm am Fuß der Stufen stand, war humanoid, jedoch kaum anderthalb Meter groß. Es senkte die Augen, als es dem vorwurfsvollen Blick des Prinzen begegnete.

„Verzeih, mein Prinz“, sagte es. „Die Erwartung des heiligen Augenblicks erregt auch mich. In meinem Eifer vergaß ich deine Anweisungen.“

Ein Lächeln flog über das Gesicht des Prinzen.

„Gut schon, Dibbu“, sagte er. „Dir ist verziehen.“

Dankbar leuchteten die Augen im faltigen Gesicht des Kleinen. Dibbu war seinem Herrn treu ergeben. Dabei zeigte er keineswegs eine sklavische Unterwürfigkeit; vielmehr hatte er durchaus seine eigene Meinung und verstand es, diese auch Nachor gegenüber zu vertreten. Der Kleine war von bedeutender Beredsamkeit. Er verfügte über ein erstaunlich umfangreiches Vokabular, das er bei jeder Gelegenheit zur Schau stellte. Deswegen hatte der Prinz ihn Dibbu genannt. In der Sprache der Saddreykaren bedeutete das soviel wie *die Rede*.

Dibbu entstammte dem Volk der Aihnoul. Die Aihnoul kamen aus der Galaxis Behaynien. Sie waren eines der Hunderttausenden von Völkern, die vor Jahrmillionen Ordobans Ruf gefolgt waren und sich der großen Wachflotte angeschlossen hatten, deren Aufgabe es war, TRIICLE-9 zu behüten. Im Lauf von mehr als einhunderttausend

fast bis zum Boden reichten. Sie endeten in dreifingrigen Händen. Die Fingerspitzen waren mit sensiblen, klauenähnlichen Auswüchsen versehen. Der Leib des Aihnoul war gedrunken und tonnenförmig. Zwei hagere Beinchen trugen das Gewicht des Körpers. Die Unscheinbarkeit, mit denen die Natur sie ausgestattet hatte, versuchten die Aihnoul dadurch zu kompensieren, daß sie sich in schreiende Farben kleideten. Dibbu trug einen Umhang, der ihm von den Schultern bis zum unteren Kniepaar reichte. Das Kleidungsstück war aus Dutzenden unregelmäßig geformten und lose aneinandergefügt Lappen gefertigt, von denen jeder seine eigene Farbe hatte. Grelle Rot-, Gelb-, Grün- und Blautöne herrschten vor.

Seit etlichen Monaten war Dibbu Helfer und Vertrauter des Armadaprinzen. Er war Nachor wegen der besonderen Fähigkeiten aufgefallen, die er im Umgang mit dem Steuermodul an den Tag legte, und hatte ihn zu seinem Adjutanten gemacht.

Das Volk der Aihnoul war im Aussterben begriffen, und der Zeitpunkt ließ sich absehen, da es keine Aihnoul mehr geben würde. Manchmal versuchte Nachor, sich einzureden, daß er aus diesem Grund eine besondere Zuneigung zu Dibbu gefaßt habe: Indem er Dibbu bevorzugte, ehrte er das ganze Volk, das Ordoban von allem Anfang an treu gedient hatte.

„Du hast mir etwas zu sagen, Dibbu“, mahnte er den Kleinen, der gehorsam wartete, bis er auf sein Anliegen angesprochen wurde.

„Das ist wirklich so“, bestätigte Dibbu. „Ich dachte schon, du hättest es womöglich selbst gemerkt. Aber du mußt mit etwas anderem beschäftigt gewesen sein ...“

„Heraus damit!“ forderte der Prinz.

„Das Ding dort in der Ferne – die vom Modul nennen es *die Grube* - hat zu pulsieren begonnen.“

„Das habe ich bemerkt.“

Das war eine von Dibbus Eigenarten. Er sprach niemals, wie alle anderen es taten, von *dem Modul*. Er nannte die Bewußtseinsgemeinschaft des Steuermoduls *die vom Modul*, als hätten die Bewußtseine der Weidenburn-Anhänger ihre Individualität bewahrt.

„Die Grube nennen sie die Strahlungsquelle?“ sagte der Prinz nachdenklich. „Woher haben sie den Namen?“

„Das weiß ich nicht“, antwortete Dibbu. „Die vom Modul haben Informationsquellen, die anderen nicht zugänglich sind. Manchmal, glaube ich, sprechen sie mit den Geistern des Hyperraums.“

Nachor lachte. Dibbu hatte eine Vorliebe für das Märchenhafte. Überall sah er geheimnisvolle Mächte am Werk.

„Ich danke dir, daß du mich aufmerksam gemacht hast“, sagte der Prinz. „Ich will mich auf die Sekunde konzentrieren, in der TRIICLE-neun materialisiert.“

Dibbu verstand, daß er entlassen war. Er hob respektvoll die Hand zur Stirn, wandte sich um und schritt, so würdevoll es seine dünnen Beinchen erlaubten, durch das Tor des Saddreykaren, das sich bereitwillig vor ihm öffnete.

Das Universum brach auf.

In der Schwärze des Alls entstand ein riesiger Kreis aus fahlem, mattem Licht - ein Loch im Raum, durch das die Sonnen eines fremden Kosmos leuchteten. Das Loch gebar eine strahlende Kugel von so atemberaubendem Glanz, daß Nachor geblendet das Auge schloß.

Das Bild, das die mächtige Rundwand der Halle der Sterne darbot, hatte sich gewandelt. Über drei Vierteln der Rundung leuchteten noch die Sterne von Behaynien, wie sie vor Millionen Jahren in einer klaren Nacht über der Welt Saddreykar zu sehen waren. Das restliche Viertel war zur Projektionsfläche geworden. Nachor hatte dem Steuermodul aufgetragen, ihm zu zeigen, was draußen vorging -

sich.

Staunend und voller Ehrfurcht verfolgte der Prinz das majestätische Schauspiel. Weder Gestalt noch Umfang identifizierten das leuchtende Objekt. Aber es konnte nur TRIICLE-9 sein. Die Stunde des Triumphs war angebrochen! Im Hintergrund seines Bewußtseins entstand die Erinnerung an Dinge, die er einst über das Psi-Nukleotid gelernt hatte. Seine Aufenthaltssphäre war der Hyperraum. Was der gewöhnliche Sterbliche zu sehen bekam, war lediglich der Abdruck, den das überdimensionale Gebilde im vierdimensionalen Kontinuum hinterließ. Form und Größe des Abdrucks waren willkürlich veränderbar. Damals, als die Endlose Armada TRIICLE-9 in den Tiefen des intergalaktischen Raumes wiederentdeckt hatte, war es ein Stück von Drehmoment erfüllten Vakuums gewesen. Dos *Rotierende Nichts* hatten die Terraner es genannt.

Jetzt erschien es als leuchtende Kugel. Nachor versuchte, seine Größe abzuschätzen. Von der gigantischen Ausdehnung des Rotierenden Nichts war kaum noch etwas vorhanden. TRIICLE-9 erschien nur um ein Unwesentliches größer als jenes ominöse Gebilde, das vom Modul die Grube genannt wurde.

Neugierde erfaßte den Armadaprinzen. Was würde nun geschehen? Woran erkannte man, daß es seinen Platz innerhalb der Doppelhelix des Moralischen Kodes wiedereingenommen hatte? Die Geschwindigkeit, mit der die leuchtende Kugel sich auf die Grube zubewegte, bezifferte das Steuermodul mit fünf Prozent Licht. Wenn ihr Ziel wirklich die Grube war, dann würden noch Tage vergehen, bis sie es erreichte.

Noch mühte sich der Verstand, den unerklärlichen Anblick zu verarbeiten, da tauchte in unmittelbarer Nähe der schimmernden Kugel ein winziger Lichtfleck auf. Er schien aus der Kugel hervorgedrungen zu sein und entfernte sich zunächst mit bedeutender

Lichtflecks war irreführend. Winzig war er nur im Vergleich mit TRIICLE-9. Die Kugel aber besaß die Abmessungen eines mittleren Planeten.

„Modul“, sagte er laut, „ich will wissen, was das für ein Objekt war, das vor etwa zwei Minuten...“•

„Du wirst dich wundern“, fiel ihm das Modul ins Wort. Wie üblich war seine Redeweise salopp und alles andere als respektvoll. „Wir haben eine Nachricht für dich. Möchtest du sie hören?“

Eine Falte des Unmuts entstand auf der Stirn des Prinzen.

„Zuerst bist du verpflichtet, meine Frage zu beantworten“, sagte er.

„Die Nachricht ist die Antwort“, erklärte das Modul ungerührt.

„Wir spielen sie dir vor.“

Nachor wollte protestieren; aber bevor er das erste Wort noch über die Lippen brachte, hörte er eine kraftvolle Stimme, die ihn augenblicklich in ihren Bann schlug.

„Ich rufe den Loolandre“, sagte die Stimme im Armadaslang. „Hier spricht Perry Rhodan an Bord der BASIS...“

Ich habe gefunden, wonach ich suchte. Er wird meinen Zwecken vortrefflich dienen. Kitisho soll er sein, obwohl er auch andere Gestalt annehmen könnte. Denn seine Aufgabe ist, dem Handlanger der Kosmokraten Furcht einzujagen.

Dibbu war in seinen Arbeits- und Wohnraum zurückgekehrt, der in unmittelbarer Nähe der Halle der Sterne lag. Es war ein hallengroßes Gewölbe tief im Innern des mächtigen Gebildes, das eine längst im Wind der Zeit verwehte Generation von Saddreykaren auf den stolzen Namen Loolandre getauft hatte, das *Zeichen der Größe*.

Der Raum war voller technischen und sonstigen Geräts. Dibbu hielt wenig von Ordnung. Seine Besitztümer, die er sich aus allen Bereichen des Loolandre angeeignet hatte, standen wirr verstreut, und wer in die Halle kam, um den Aihnoul zu besuchen, der hatte Mühe, ihn in dem Durcheinander zu finden.

überlappenden Wirklichkeitsebenen. Er hatte errechnet, daß eine gegebene Realität durch Zufuhr psionischer Energie in eine Parallelrealität verwandelt werden konnte und daß die beiden Realitätsebenen stabil nebeneinander zu existieren vermochten, so daß ein denkendes, empfindendes Wesen sie gleichzeitig oder doch wenigstens in rasch wechselnder Abfolge wahrnahm.

Er hatte einen entsprechenden Versuch vorbereitet. In kleinem Maßstab wollte er zwei nebeneinander liegende Wirklichkeitsebenen erzeugen und somit einen Nachweis für die Richtigkeit gewisser Grundzüge seiner Theorie führen. Als Versuchsobjekt diente ihm ein Insekt, an dessen Körper zahlreiche Mikrosensoren befestigt waren. An den Reaktionen des Insektenkörpers, in der Hauptsache des Nervensystems, gedachte Dibbu zu erkennen, wann sein Testobjekt von einer Realitätsebene in die andere überwechselte.

Das Versuchsfeld befand sich unter einer transparenten Energiekuppel. Dibbu rückte sich sein Sitzmöbel, das einem hochbeinigen Diwan glich, so zurecht, daß er die Kuppel und die Kontrollkonsole in gleicher Weise im Auge behalten konnte. Er überzeugte sich zuerst, daß sein Versuchsobjekt noch bei bester Gesundheit war.

Er selbst war sich über das Ungewöhnliche seiner Handlungsweise nicht im klaren. Während Billionen Wesen an Bord von nahezu einer Milliarde Raumschiffen dem historischen Augenblick entgegenfieberten, in dem TRIICLE-9 seinen ursprünglichen Standort wieder einnehmen würde, während in der Halle der Sterne der Armadaprinz vergebens um das Verständnis der unbegreiflichen Dinge kämpfte, die sich rings um ihn abspielten, hatte der Aihnoul nichts anderes im Sinn als sein Experiment. Er hatte mit den Belangen der Endlosen Armada nichts zu tun. Ihn kümmerten weder Kosmokraten noch der Moralische Kode des Universums. Nur eines zählte: die geheimen Kräfte der Natur.

Gebannt wanderte Dibbus Blick zwischen der Kuppel und den Nachweisgeräten hin und her. Das Insekt hatte die Linie erreicht. Lichtzeiger begannen zu flackern, die Farbe zu verändern. Der Käfer überquerte die Trennlinie...

Und verschwand.

Dibbu erstarrte vor Schreck. Fassungslos musterte er die Lichtzeiger, die wieder zum Nullzustand zurückgekehrt waren. Es gab mehrere Arten und Weisen, wie sein Versuch hätte mißlingen können. Ein Verschwinden des Versuchsobjekts war jedoch völlig unerklärlich.

Er hatte etwas falsch gemacht! Angst ergriff von ihm Besitz, als er daran dachte, wie die Natur sich dafür rächen mochte, daß er versucht hatte, in ihre letzten Geheimnisse einzudringen. Denn an die Geister, von denen er Nachor gegenüber oft sprach, glaubte er wirklich.

Es wurde finster. Er sah die Kuppel nicht mehr, und die Leuchtanzeigen der Konsole waren erloschen. Zuerst hielt er die Dunkelheit für ein Produkt seiner überreizten Nerven. Aber dann hörte er die Stimme, die aus der Finsternis zu ihm sprach.

„Kitisho - ich spreche zu dir.“

Seltsam. Er wußte genau, daß er gemeint war. Die Worte materialisierten in seinem Bewußtsein. Aber sein Name war nicht Kitisho.

„Ich bin nicht Kitisho“, sagte er.

„So?“ Spöttisch klang die Stimme. „Wer bist du sonst?“

„Ich bin ...“ Krampfhaft suchte er nach seinem Namen. Dem, den Nachor ihm gegeben hatte, oder dem, unter dem er früher bekannt gewesen war. Seine Erinnerung versagte. Er wußte nicht, wo er sich befand. Er schwebte in der Leere. Er wußte nicht, wer er war.

„Doch“, sagte die Stimme, als hätte er seine Gedanken laut ausgesprochen. „Du bist Kitisho. Solange ich dich brauche, wirst du

Allmählich kam er zu sich. Licht drang ihm durch die geschlossenen Lider. Er hörte die Geräusche von Robotern - und dann eine Stimme:

„Die Bewußtlosen sind sich selbst zu überlassen. Sie werden ohne medotechnische Hilfe zu sich kommen. Der Effekt ist nicht wesentlich von dem eines Transitionsschocks verschieden. Er ist nur wesentlich intensiver.“

Hamiller, dachte er dankbar. *Wenn wir dich nicht hätten...*

Die Roboter entfernten sich. Stille kehrte ein. Bevor er die Augen öffnete, testete er seine Haltung. Er fühlte Widerstand im Rücken, unter dem Gesäß und den Oberschenkeln. Er saß. Er beugte sich leicht nach vorne und spürte den Druck eines Gurtes, der sich ihm quer über den Leib zog. Er streckte die Arme aus und bekam Armlehnen zu fassen, in deren Oberfläche Sensortasten eingelassen waren. Es war alles so vertraut. Er wußte, was er zu sehen bekommen würde, wenn er die Lider in die Höhe zog. Er befand sich in der Kommandozentrale der BASIS. Er saß in seinem Sessel hinter der großen Hufeisenkonsole.

Mit einem Ruck richtete er sich auf, löste den Gurt und sah sich um. Sein Blick fiel auf Waylon Javier, der zusammengesunken in seinem Sitz kauerte. Er hatte die Augen geschlossen; aber seine Brust hob und senkte sich im regelmäßigen Rhythmus der Atemzüge.

Überall, wohin er sah, bot sich ihm dasselbe: Menschen, bewußtlos in ihren Sesseln ruhend. Er schloß sich Hamillers Diagnose an. Niemand war in Gefahr. Sie hatten, wenn die Prognose des Überwesens ES richtig gewesen war, in wenigen Stunden eine riesige Strecke zurückgelegt. Im Schlepptau des Frostrubins hatten sie zweihundert Millionen Lichtjahre übersprungen. Die verwaschenen Flecke auf dem großen Panorama-Bildschirm waren Welteninseln, die zum großen Cluster der Coma Berenices gehörten.

einen mächtigen Schwall hyperdimensionaler Energie verwandelt. Der Weltraum war entflammt. Titanische Kräfte hatten die BASIS gepackt und hin und her geschüttelt. Die Steuer- und Kontrollsysteme hatten versagt. Hamiller hatte sich zu Wort gemeldet und versichert, dem Schiff und seiner Besatzung drohe keine ernsthafte Gefahr; aber denen, die seine Worte hörten, waren sie nur ein geringer Trost. Peinigender Entmaterialisierungsschmerz machte der Mannschaft zu schaffen. Aus allen Bordsektoren wurden reihenweise Ausfälle infolge Bewußtlosigkeit gemeldet. Die Lazarette füllten sich.

Plötzlich war das gigantische Feuer erloschen. Perry Rhodan selbst hatte die turbulenten Minuten schadlos überstanden. Sein Zellaktivator, meinte er, bewahrte ihn vor den schmerzhaften Auswirkungen der Hyperdim-Schocks. Er hatte eigenhändig die Kontrolle über das Schiff übernommen, unterstützt nur von der Hamiller-Tube. Neunzig Prozent der Besatzung waren vorübergehend ausgefallen. In der Kommandozentrale herrschte temporäres Chaos. Aber eines war schon nach wenigen Sekunden klar: Die BASIS war weit von dem Ort entfernt, an dem sie sich noch vor fünfzehn Minuten befunden hatte. Verschwunden waren die leuchtenden Sternenwolken der Lokalen Gruppe. Einzelne verwaschene Lichtflecke, mattes Zeugnis von Sternballungen, die Dutzende von Millionen Lichtjahren entfernt sein mußten, lieferten den ersten Hinweis, daß das Schiff weit in die Leere des intergalaktischen Raumes vorgestoßen war.

Ein einziges Objekt befand sich in unmittelbarer Nähe der BASIS. Orter und Taster wurden sich nicht darüber einig, ob es aus Materie oder Energie bestand. Es glomm in düsterem Rot und besaß den Umfang eines mittleren Planeten. Gewisse Eigenheiten der Strahlung, die das geheimnisvolle Objekt emittierte, machten Perry Rhodan stutzig. Er verlangte eine umfassende Analyse und erhielt sie wenige Minuten später, zusammen mit Hamillers spöttischer

mehr die Scheibe aus rotierendem Nichts. Der Anker der *Porleyter* hatte sich gelöst. Der Frostrubin war im Begriff, sich in Bewegung zu setzen. Die Aktivierung des letzten und entscheidenden Chronofossils, EDEN II, hatte das scheinbar Unmögliche bewirkt: TRICLE-9 würde an seinen Standort innerhalb der Doppelhelix des Moralischen Kodes zurückkehren.

In seinem Kielwasser, so hatte ES versprochen, würde sich die BASIS bewegen. Mit einem einzigen, gigantischen Sprung würde sie die Distanz von 198 Millionen Lichtjahren zurücklegen, die sie auch jetzt noch vom Zielpunkt des Frostrubins trennte. So hatte das Superwesen von EDEN II gesprochen. Die erste Phase des Transportvorgangs war abgeschlossen, und bevor die Mannschaft sich noch von den Folgen des hyperdimensionalen Energieschocks erholen konnte, begann die zweite.

Der Frostrubin begann zu pulsieren. Das rote, kugelförmige Gebilde blähte sich auf und sank wieder in sich zusammen. Immer rascher wurde der Rhythmus, immer intensiver das Leuchten des rätselhaften Gebildes. Unsichtbare Kraftfelder griffen nach dem Schiff und zogen es näher. Abermals meldete sich die Hamiller-Tube und erklärte, es bestehe keinerlei Gefahr.

„Woher weißt du das?“ hatte Perry Rhodan gefragt. „Kennst du die Kräfte, die hier am Werk sind?“

„Ich kenne sie nicht, Sir“, hatte Hamiller würdevoll geantwortet. „Ich beobachte sie aber sorgfältig.“

„Woher nimmst du dann die Gewißheit, daß sie keine Gefahr bedeuten?“

„Logik, Sir. Die Ereignisse, die sich in diesen Stunden abspielen, sind Teil eines Planes. Der Plan sieht vor, daß die BASIS den Zugang zur Tiefe erreicht, durch den der Frostrubin an seinen Platz innerhalb des Kosmogens zurückkehren wird. Wenn der Plan verwirklicht werden soll, dann darf weder dem Schiff noch seiner

diesmal so intensiv, daß selbst Perry Rhodan das Bewußtsein verloren hatte.

Sein Blick fiel auf die Digitalskalen des Chronometers. Fünf Stunden Subjektivzeit hatte der Sprung durch das Nichts gedauert. Wieviel Zeit inzwischen auf den Uhren der heimatlichen Milchstraße verstrichen war, stand auf einem anderen Blatt. Bei erster sich bietender Gelegenheit würde eine Synchronisierung vorgenommen werden müssen.

Er musterte die leuchtende Kugel, die sich mit relativ geringer Geschwindigkeit von der BASIS entfernte. Der Taster gab ihren Durchmesser mit 13 000 Kilometern an. Sie strahlte in grellem Weiß, nicht mehr in düsterem Rot wie zuvor. Ein kurioser Gedanke ging ihm durch den Sinn. Ob der Frostrubin Freude darüber empfand, daß er sein Ziel endlich erreicht hatte? So abwegig erschien die Idee gar nicht, wenn man ernsthaft darüber nachdachte. Der Inhalt des Psi-Elementes war psionische Energie - dieselbe Energie, die den Menschen beseelte und ihn Freude und Trauer, Liebe und Haß empfinden ließ.

Der Kursvektor der strahlenden Kuppel wies auf eine matte Leuchterscheinung im Hintergrund, knapp vier Lichtstunden entfernt. Die Sensoren zeigten an, daß sie der Ausgangsort zahlreicher Hyperdim-Impulse war, deren Intensität jedoch rapide nachließ. *Der Eingang zur Tiefe*, dachte Perry Rhodan. *Die Grube, wie sie sie nennen.*

Er sah das Gewimmel unzähliger Reflexe auf dem Ortervideo und erinnerte sich an den Tag, als er ein identisches Bild zum ersten Mal gesehen hatte: Vor dreieinhalb Jahren, in den letzten Märztagen des Jahres 426, war es gewesen, als die Galaktische Flotte mit dem Flaggschiff BASIS an der Spitze in den Raumsektor Frostrubin einflog und ihre Orter die unvorstellbare Menge fremder Raumschiffe anzeigten, die sich aus entgegengesetzter Richtung auf

genommen. Turbulente Monate voller Mißverständnisse, Reibereien und Zusammenstöße folgten. Armadisten und Galaktiker erkannten, daß sie beide im Bann derselben Macht standen und in deren Auftrag handelten: der Macht nämlich, die jenseits der Materiequellen ihren Sitz hatte - der Macht der Kosmokraten. Es kam zur Aussöhnung. Die Endlose Armada beteiligte sich an der Aktivierung der Chronofossilien, weil nur auf diesem Weg der Anker der *Porleyter* gelöst und TRIICLE-9 befreit werden konnte. Nachor von dem Loolandre übernahm den Befehl über die Armada. Das Band der Freundschaft verband ihn mit dem Sprecher der Galaktiker, Perry Rhodan.

Das alles war Vergangenheit. Lediglich die Freundschaft zwischen Rhodan und dem Armadaprinzen gehörte der Gegenwart an. Der Terraner sah den ungewöhnlich lichtstarken Reflex nahe dem Zentrum des Ortsbilds. Er wußte, was er darstellte. Der Loolandre befand sich in unmittelbarer Nähe.

„Hamiller, ich brauche eine Hyperkom-Verbindung“.

„Ich hatte mir etwas Ähnliches schon gedacht, Sir“, antwortete die Hamiller-Tube in die gespenstische Stille der Kommandozentrale. „Die private Kommunikationsfrequenz des Armadaprinzen liegt an.“

Vor Rhodan materialisierte der leuchtende Energiering eines Mikrophons.

„Ich rufe den Loolandre“, begann er. „Hier spricht Perry Rhodan an Bord der BASIS. Nachor, Freund -melde dich!“

Eine halbe Stunde war vergangen. Noch immer rührten sich die Bewußtlosen nicht. Rhodan hatte dem Armadaprinzen in knappen Worten über die Abenteuer der BASIS berichtet. Er hatte ihm auch mitgeteilt, was er über den weiteren Ablauf der Dinge wußte - nämlich das, was ihm von dem Superwesen ES offenbart worden war: das TRIICLE-9 durch die Grube Eingang in die Tiefe finden und an seinen ursprünglichen Platz innerhalb des Kosmogens

jetzt ein. Die Ereignisse waren zu turbulent gewesen, als daß er oft Gelegenheit gehabt hätte, an Nachor von dem Loolandre zu denken. Außerdem hatte er Sorgen privater Natur, die sich um eine Person drehten, die ihm noch wesentlich näher stand als der Prinz. Aber jetzt spürte er die Wärme, die von der Freundschaft zwischen Gleichgesinnten ausging. Er verabschiedete sich mit den Worten:

„Es gibt viel Arbeit, Prinz. Wir werden eine Zeitlang nicht mehr voneinander hören. Aber ich verlasse diesen Abschnitt des Universums nicht, ohne daß wir noch einmal ausführlich miteinander geredet haben.“

Und Nachor hatte geantwortet:

„Ich freue mich darauf.“

Das Bild war erloschen. Lange Minuten hatte Perry Rhodan in der Stille der großen Zentrale gesessen und den Gedanken freien Lauf gelassen. Seine Sorge galt Gesil, die ihn verlassen hatte, als er sich starrsinnig entschloß, das Chronofossil EDEN II im Alleingang zu aktivieren, den Warnungen der beiden Kosmokraten, Vishna und Taurec, zum Trotz. Das Kind mußte inzwischen längst zur Welt gekommen sein. Die Ungewißheit zehrte an den Nerven. Zwar hatte Herthten Var ihm immer wieder versichert, der Verlauf der Schwangerschaft sei, nachdem anfängliche Schwierigkeiten überwunden waren, absolut normal. Aber in diesem Augenblick hätte Perry Rhodan eine Hand und ein Auge dafür gegeben, von Gesil selbst zu erfahren, daß es ihr und dem Neugeborenen gut ging.

Er dachte an Atlan und Jen Salik. Auf psionischem Weg, in der Art einer Vision, war ihm die Nachricht übermittelt worden, daß sie während ihres Einsatzes in der Tiefe den Tod gefunden hätten. Es gab keinen logischen Grund, an der Echtheit der Nachricht zu zweifeln. Und dennoch weigerte er sich zu glauben, daß derart Unwiderrufliches geschehen sei. Es ergab - auf einer Ebene, die höher lag als das Niveau der reinen Logik - keinen Sinn, daß die

seine eigenen Belange kümmern können. Er wollte Gesil wiedersehen, das Kind in den Armen halten. Er wollte Atlans Stimme hören, und es verlangte ihn danach, Jen Salik etwas zu sagen.

Eine Erinnerung drängte sich ihm auf. Er war dem V'Aupertir bis in die letzte Devolutionsphase gefolgt. Er war an ihn gekettet gewesen und hatte geglaubt, mit ihm untergehen zu müssen, als er in das große Meer zurücktauchte, das vor dem Anfang allen Seins gewesen war. Als aber die Urzelle des Volkes, das sich V'Aupertir genannt hatte, endgültig verging, da war er plötzlich frei gewesen und hatte sich in rasendem Flug entlang der Linien des psionischen Netzes auf den Standort des Superwesens ES zubewegt. Andere Bewußtseine waren gleich dem seinen auf den vielfach verschlungenen Strängen und Fäden des Psi-Netzes gereist. Er hatte sie als huschende Lichtpunkte, als Sternschnuppen wahrgenommen. Eines der Bewußtseine hatte ihn angesprochen. Er erinnerte sich, wie überrascht er gewesen war.

Wer bist du? hatte er gefragt, und das andere Bewußtsein hatte geantwortet:

Du kennst mich. Wir sind alte Bekannte. Erkennst du mich denn nicht? Perry?

Gib dich mir zu erkennen, hatte er gefordert.

Darauf hatte der andere geantwortet:

Die Zeit ist noch nicht reif. Aber sie wird kommen. Kehre in deine vertraute Welt zurück und vollende, was du begonnen hast. Danach werde ich mich wieder melden, und dann werde ich dich fragen, ob du zu uns kommen willst. Ich glaube sogar, daß du keine andere Wahl haben wirst, als dich uns anzuschließen. Auf bald also.

Wer hatte so zu ihm gesprochen, und was hatten seine Worte zu bedeuten? Die Stimme war ihm vertraut erschienen, und seit jener Zeit grübelte er darüber nach, mit wem er dort im Netz der

und Widerwillen und wunderte sich nicht darüber. Zuviel war in der jüngsten Vergangenheit geschehen, womit er sich nicht hatte abfinden können. Gewiß, er hatte diesen Auftrag übernommen, und sie kamen zu keinem anderen Zweck, als ihn daran zu erinnern. Er stand zu seinem Wort.

Aber es würde der letzte Auftrag sein. Diesen Vorsatz sollte ihm niemand mehr umstoßen.

„Es ist an der Zeit, Terraner“, sagte eine Stimme, die er einstmals als sympathisch empfunden hatte. „Wir brechen auf.“

Er hob den Blick und sah Taurec und Vishna, die beiden Kosmokraten, unter dem offenen Schott stehen.

Sie hatten ihm noch ein paar Minuten zugestanden. Er müsse sich noch mit Hamiller absprechen, hatte er gesagt. Es seien Anweisungen für die Zeit seiner Abwesenheit zu geben. Er werde sich mit ihnen in jenem Hangar treffen, in dem die SYZZEL startbereit stand.

Das Gespräch mit Hamiller nahm nur wenige Minuten in Anspruch. Die Bewußtlosen wurden einstweilen sich selbst überlassen. In spätestens einer Stunde würden sie wieder auf den Beinen sein. Um hartnäckige Fälle anhaltender Ohnmacht sollte sich die Medotechnik kümmern. Waylon Javier übernahm den Befehl, sobald er wieder einsatzfähig war. Zwischen der Tiefe und der BASIS würde es keine Kommunikation geben. Javier hatte die Aufgabe, die Sicherheit des Schiffes zu wahren und auf Perry Rhodans Rückkehr zu warten. Eine Frist wurde nicht gesetzt. Im Fall eines Fehlschlags seiner Mission blieb es herkömmlichem Menschenverstand überlassen zu entscheiden, ab wann ein weiteres Warten auf Rhodans Rückkehr nicht mehr sinnvoll war.

Per Transmitter kehrte er in seine Unterkunft zurück. Wehmut erfaßte ihn, als er sich in den behaglich eingerichteten Räumen umsah, in denen Gesil geschaltet und gewaltet hatte. Die Sehnsucht

hatte er noch im hellen Licht seines Wohnraums gestanden; aber der nächste Schritt führte ihn in die Dunkelheit. Wie angewurzelt blieb er stehen. Er hörte fremdartige Geräusche: das Rascheln von Laub, das Rauschen gewichtiger Wipfel. Er roch den Duft von feuchter Erde und spürte den sanften Hauch des Windes, der ihm übers Gesicht strich. Er hörte Tierlaute: Grillen zirpten, ein Nachtvogel gab glucksende und knarrende Laute von sich. Und er sah! Während die Augen sich an die Finsternis zu gewöhnen begannen, erschienen vor ihm die Umrisse von Bäumen, die Silhouetten von Büschen und Farnwedeln. Er sah einen Erdhügel und die schmale Spur eines Weges, der sich durch das Dickicht wand. Er blickte in die Höhe und gewahrte zwischen dichtbelaubten Ästen hindurch die Lichtpunkte einzelner Sterne.

Er stand starr und versuchte zu begreifen, was geschehen war. Der nächtliche Wald erinnerte ihn an seine Kindheit. Wie oft war er, wenn die Eltern nicht aufpaßten, in warmen Sommernächten an der Nordflanke von Case Mountain umhergekrochen und hatte nach Irrlichtern Ausschau gehalten, die ihm den Weg zu verborgenen Schätzen weisen würden.

So unglaublich der plötzliche Wandel seiner Umgebung erscheinen mochte, so erinnerte er sich doch, daß ihm Ähnliches vor nicht allzu langer Zeit schon einmal zugestoßen war. Ihm und Jen Salik. Das war damals gewesen, als die Galaktische Flotte die Pforten des Loolandre belagerte und der Pförtner Chmekyr einen ganzen Sack voll pararealer Tricks über die geplagten Galaktiker entleerte. Es hatte in jenen Tagen nur einen gegeben, der sich in der Theorie der Parallel-Realitäten auskannte, und dieser eine...

Es ging wie ein Ruck durch Perry Rhodans Bewußtsein. Natürlich, das war die Erklärung! Ein jugenhaftes Grinsen erschien auf seinem Gesicht. *Na warte*, dachte er belustigt, *dafür bekommst du von mir zu hören. Alte Männer derart zu erschrecken!*

sich auf einem Parareal-Niveau. Es hatte, auf die psionische Konstellation namens Perry Rhodan bezogen, nicht ganz dieselbe Daseinsberechtigung wie jenes, das die BASIS, das Quartier, die Pantry und das hellerleuchtete Wohnzimmer enthielt. Aber es war ebenso real.

Am Rand der Lichtung blieb er stehen. Das Feuer brannte unbewacht. Es war kein großes Feuer, und der es angezündet hatte, war darauf bedacht gewesen, daß es keinen Schaden anrichten konnte. Perry Rhodan trat unter den Bäumen hervor.

„Sato Ambush“, sagte er laut. „Komm her und zeig dich.“

Es raschelte im Gebüsch. Eine kleine, zierliche Gestalt kam zum Vorschein - dieselbe, die Perry Rhodan vor wenigen Minuten im Vorraum seines Quartiers an Bord der BASIS gesehen hatte. Der Schädel des Zierlichen war im Vergleich mit dem übrigen Körperbau unverhältnismäßig groß.

Er trat in den Lichtschein des Feuers. Die Schädelplatte war glatt und haarlos. Die Augen, groß und ausdrucksvoll, zeigten orientalischen Schnitt. Die Nase war klein und wirkte ein wenig plattgedrückt. Volle Lippen säumten einen kleinen Mund. Sato Ambush, der Pararealist, trug nicht mehr die lindgrüne Uniform, die an Bord der BASIS zur Standardausrüstung gehörte, sondern ein langes, graues, kaftanähnliches Gewand. Er verbeugte sich in einer Geste, wie sie vor Jahrtausenden unter seinen Vorfahren in Gebrauch gewesen war - nicht als Ausdruck der Unterwürfigkeit, sondern als Zeichen höflicher Gesinnung.

„Was hast du angestellt, Sato?“ fragte Perry Rhodan vorwurfsvoll. „Wozu veranstaltest du diesen Zirkus?“

„Kein Zirkus“, antwortete Sato Ambush lächelnd. „Mein Ki teilt mir mit, daß unsere Unterhaltung am besten in einer Umgebung stattfindet, die dir von Kind an vertraut ist.“

„Was hast du mir zu sagen, Sato?“ wollte Rhodan wissen.

neuerworbenes Wissen, um dir deutlich zu machen, daß du dich auf das, was du die Wirklichkeit nennst, nicht verlassen kannst."

„Komm zur Sache, Sato", sagte Perry Rhodan. „Ich habe nicht viel Zeit."

„Viele Dinge sind in der Nähe, Perry Rhodan", sagte der Pararealist, „die die Stabilität der Wirklichkeit beeinflussen. Zwei davon kannst du sehen: die Grube und den Frostrubin. Aber es gibt viel mehr. Der Raumsektor, in den du dich begibst, ist von einem Wirklichkeitsgradienten durchzogen, der sich äußerst eigenartig erhält."

Was ich sagen will, ist dies: Du gehst einen gefährlichen Gang. Du mußt alles, was du bisher für unbeugsame Kriterien der Realität gehalten hast, über Bord werfen. *Nichts* dort draußen wird dir wirklich erscheinen. Du wirst mit Parallelwirklichkeiten konfrontiert werden, die so grotesk sind, daß sie dir wie Alpträume erscheinen. Der Wirklichkeitsgradient ist ein Produkt der Natur. Er wurde nicht zu dem Zweck erschaffen, dir zu schaden oder dich in Gefahr zu bringen. Dennoch ist er gefährlich, denn er wird dich verwirren und an deiner Konzentrationsfähigkeit zehren.

Es gibt aber darüber hinaus noch eine Kraft, die darauf aus ist, den Erfolg deines Unternehmens zu verhindern. Ich spüre ihre Anwesenheit. Sie ist es, dir mir Sorge macht. Sie ist dir nicht feindlich gesinnt. Es geht ihr lediglich darum, dein Vorhaben zu vereiteln. Wenn sie ihr Ziel nur dadurch erreichen kann, daß sie dich vernichtet, dann wird sie dies ohne Zögern tun. Denn ihr Denken ist moralisch wertfrei. Sie ist an kein Gesetz gebunden.

Wenn du zuliebest, daß ich dich begleite, Perry Rhodan, dann könnte ich manche Gefahr früher erkennen, als es dir möglich ist. Ich könnte dich beschützen und dafür sorgen, daß du dein Vorhaben mit Erfolg zu Ende führen kannst. Gib mir die Erlaubnis ..."

Perry Rhodan hob die Hand. Der Pararealist schwieg

viel Mühe und Anstrengung bewirken, was sich ansonsten so mühelos erreichen ließe."

Perry Rhodan achtete nicht auf seine Worte. Ihre Bedeutung wurde ihm erst später offenbar.

„Sato, ich habe keine Zeit mehr", sagte er ungeduldig.

Der Pararealist lächelte.

„Nichts hält dich, Perry Rhodan. Geh und hüte dich vor dem Nichts."

Der Übergang war so abrupt wie zuvor. Es wurde hell. Die vertrauten Umriss des Wohnzimmers tauchten auf. Der Duft des Waldes war verschwunden.

Perry Rhodan schüttelte unwillig den Kopf. Die Unterhaltung mit Sato Ambush hatte ihn tiefer beeindruckt, als er vorläufig wahrhaben wollte. Er trat in die kleine Transmitterkabine, die seitlich an den Vorraum anschloß. Noch in derselben Sekunde war er unterwegs.

Es war unheimlich still.

Über der Plattform auf dem Rücken der SYZZEL wölbte sich eine transparente Energiekuppel. Innerhalb der Kuppel herrschten Standardbedingungen, wie sie an Bord der BASIS üblich waren. Die drei Fahrgäste bedurften zusätzlichen Schutzes nicht. Perry Rhodan hatte den Helm seines SERUNS geöffnet.

Er stand abseits, in der Nähe der Kuppelwand, als gälte es klarzumachen, daß er mit den beiden Kosmokraten nichts zu tun habe. Taurec saß auf dem Pilotensitz, dessen Oberfläche wie ein Reitsattel gewölbt war. Er hatte die Hände im Schoß ruhen. An der Kontrollpyramide, die vor ihm aufragte, gab es vorläufig nichts zu tun. Vishna hielt sich in seiner Nähe auf. Sie hatte es sich in einem Sessel bequem gemacht. Weder sie noch Taurec hatte es für notwendig gehalten, eine Schutzmontur anzulegen. Taurec trug sein flüsterndes Gewand. Vishna hatte eine bequeme Kombination angelegt, die in metallischem Rot schimmerte. Die Zwanglosigkeit

Sterneninsel Behaynien, die Heimat Ordobans.

Noch etwas war da: winzige, leuchtende Punkte, die sich offenbar in unmittelbarer Nähe der SYZZEL befanden. Es gab Tausende von ihnen. Sie bezogen ihre Helligkeit aus dem sonnengleichen Glanz des Frostrubins und besaßen Abmessungen, die von Asteroiden- bis zu Planetengröße reichten. Es schienen ihrer immer mehr zu werden. Sie entstanden aus dem Nichts und verharrten reglos am Ort ihrer Entstehung.

Perry Rhodan entging nicht, daß die Lichtpunkte Taurec irritierten. Die SYZZEL hatte sich vor kurzem von der BASIS gelöst. Mit einem Sprung hatten sie die Hälfte der Distanz, die das terranische Schiff von der Grube trennte, hinter sich gelassen. Die beiden Kosmokraten hatten Laute der Überraschung von sich gegeben, als sie das Meer der glitzernden Funken erblickten. Taurec hatte sich auf seinem Sitz hin- und hergedreht, um zu erkennen, wie weit das Feld der Lichtpunkte reichte. Seitdem saß er in starrer Haltung vor der Kontrollpyramide. Das Phänomen schien ihn aus dem Konzept gebracht zu haben. Es war, seit die SYZZEL den Hangar der BASIS verlassen hatte, kein Wort gesprochen worden.

Taurec straffte die Schultern. Er schien einen Entschluß gefaßt zu haben.

„Es muß etwas Unerwartetes geschehen sein“, sagte er. „Man sollte sich die Sache aus der Nähe ansehen.“

Er begann, an der Pyramide zu hantieren. Perry Rhodan wußte, wie das Kontrollgerät funktionierte. Er hatte es eins selbst bedient - damals, als er mit Taurec zusammen ins Innere des Frostrubins eingedrungen war.

Die Wandung der Kuppel wurde zur Videofläche. Die Schar der Lichtpunkte sprühte auseinander, während das unsichtbare Aufnahmegerät im Zoom-Modus seine Aufmerksamkeit auf einen individuellen Punkt konzentrierte und ihn immer näher heranholte.

Schleifen beschrieb einen nahezu vollen Kreis, so daß eine Halbinsel entstand, die nur durch eine schmale Landbrücke noch mit dem Land abseits des Flusses verbunden war. Das Eis der gefrorenen Atmosphäre wölbte sich über Unebenheiten, die in regelmäßigen, ordentlichen Gruppen angeordnet waren.

Eine Stadt, fuhr es Rhodan durch den Sinn. *Ich sehe eine tote Stadt.*

„Ein Stück Tiefenland“, sagte Taurec. „Das Tiefenland zerbricht, und seine Bruchstücke materialisieren im Standard-Universum.“

„Es ist, wie du schon sagtest“, bemerkte Vishna. „Es ist etwas Unerwartetes geschehen. Wir wissen nicht, wodurch es ausgelöst wurde. Aber eines ist klar: Die Aktion darf nicht länger verzögert werden.“

Die Aktion. Perry Rhodan konnte die beiden Worte nicht mehr hören, ohne daß ihn der Widerwille packte. *Die Aktion*, das heißt: Er würde in die Tiefe steigen, sobald der Frostrubin seine ursprüngliche Position wieder einzunehmen begann; er würde die Feinjustierung des Kosmogens vornehmen - was immer er sich darunter vorzustellen hatte; er würde sein Leben riskieren, um einen Auftrag zu erfüllen, den er als Uneingeweihter in dem naiven Glauben angenommen hatte, daß es niemals von Übel sein könne, dem Ruf der Kosmokraten zu folgen. Es mochte wohl geschehen, daß er in der Tiefe verschwand und niemals wieder zum Vorschein kam. Jedermann wußte von dem Risiko, das er einging - allen voran die beiden Kosmokraten.

Aber sie sprachen von *der Aktion*, als ginge es nur darum, Spenden für einen wohltätigen Zweck zu erbitten.

„Du hast recht“, sagte Taurec und drehte seinen sattelähnlichen Sitz so, daß er Perry Rhodan direkt anblickte. „Es wird Zeit für dich, Rhodan. Die Belange der Kosmokraten dulden keinen Aufschub mehr.“

Informationen, die ihm zugeflossen waren, während er sich durch das Netz der psionischen Feldlinien auf den Standort des Superwesens ES zubewegte, hatten sich seinem Gedächtnis unauslöschlich eingeprägt. Der Kosmokrat übertrieb nicht. Der Berg der Schöpfung, den es zu erreichen galt, lag am Rand einer gigantischen Scheibe, deren Durchmesser ein Lichtjahr betrug. Gut gesprochen, Taurec! Aber wozu die Eile? Es mußte drunten im Tiefenland eine Methode des überlichtschnellen Transports geben, oder sein Vorhaben war von allem Anfang an zum Scheitern verurteilt.

„Vergiß nicht, daß es *zwei* Aufgaben sind, die du zu erledigen hast“, mahnte Vishna.

Er wußte wohl, wovon sie sprach. Aber er stellte sich überrascht.

„Zwei?“ fragte er. „Die Feinjustierung des Moralischen Kodes - und was noch?“

„Du sollst die Antwort auf die dritte Frage finden“, antwortete Taurec an Vishnas Stelle. „*Wer hat das Gesetz initiiert, und was bewirkt es?* Die Kosmokraten verlangen eine Aufklärung.“

Perry Rhodan nickte. „Dann laßt uns beginnen“, sagte er. „Bringt mich näher zur Grube hin. Ich brauche eine günstige Ausgangsposition.“

„Kontakt“, sagte Vishna in diesem Augenblick. „Es kommt etwas auf uns zu.“

Sie hatte den Arm ausgestreckt und wies in die Finsternis hinaus. Taurec fuhr herum. Seine Augen weiteten sich.

Ungläubig und verwirrt sah Perry Rhodan dem eigenartigen Objekt entgegen, das sich aus der Schwärze des Alls heraus der SYZZEL näherte. Es reflektierte das Licht, das die Beleuchtung innerhalb der Kuppel verbreitete, und je näher es kam, desto deutlicher wurde, daß es humanoide Gestalt besaß.

Ein Mensch mit einem Schuhkarton unter dem Arm! registrierte der

durchsichtigen Hülle war im grellen Licht der Plattform ein durchaus menschlich geformter Schädel zu sehen. Die Haut war grün, mit goldenen Sprenkeln durchsetzt. Große, gelbliche Augen blickten wach und intelligent unter den sanft geschwungenen Bögen silbrig schimmernder Brauen hervor. Die Nase war von klassischer Form; der Mund verriet Entschlossenheit. Eine silberfarbene Mähne umschloß den Schädel des Fremden. Über der hohen Stirn wurde es von einem grünen Band gerafft.

Des Fremden? Perry Rhodan hörte den Puls in den Ohren pochen. Die Überraschung wirkte wie ein Schock.

Nein, es war kein Fremder.

Tengri Lethos - wie, um alles in der Welt, kommst ausgerechnet du an diesen gottverlassenen Ort?

3.

Der Hathor stand im Innern der Energiekuppel. Perry Rhodan in seiner Verwirrung war nicht klar, wie er die energetische Wand durchdrungen hatte. Bildete die Kuppel kein Hindernis für ihn, oder hatte Taurec eine Strukturöffnung für ihn geschaffen?

„Tengri Lethos...“, brachte der Terraner schließlich hervor. „Wie kommst du hierher?“

Ein Lächeln huschte über das Gesicht des Hathors.

„Ein historischer Augenblick“, bemerkte er mit freundlichem Spott. „Perry Rhodan kämpft um seine Fassung. Man wird es mir nicht glauben, wenn ich über den Vorfall berichte.“ Unvermittelt wurde er ernst. „Um deine Frage zu beantworten: Ich bin schon seit langem hier. Ich werde dir über meine Erlebnisse berichten. Sie sind wichtig für dein Vorhaben. Von dort, wo ich mich derzeit aufhalte, sah ich die BASIS materialisieren. Ich bemerkte das kleine

sehen."

Der Hathor nickte. Sein Helm war verschwunden; er mußte ihn deaktiviert haben.

„Es waren verwirrende Zeiten", sagte er. „In der Tiefe herrschte das Chaos. Deine beiden Freunde waren des öfteren dem Tode nahe. Aber sie sind, wie ich sagte, wohlauf."

Zweierlei bemerkte Perry Rhodan, während er sich allmählich vom Schock der Überraschung erholte. Da war erstens das schachtelähnliche Behältnis, das Tengri Lethos unter dem Arm hielt, und da war zweitens die absolute Nichtbeachtung, die der Hathor den beiden Kosmokraten gegenüber an den Tag legte. Er tat so, als seien sie überhaupt nicht vorhanden. Das änderte sich jedoch in diesem Augenblick. Vishna sagte:

„Wir kennen dich, Hathor. Wir haben auch Verständnis dafür, daß du deinen Freund Rhodan zu sehen wünschtest. Aber Rhodan ist im Auftrag der Kosmokraten unterwegs. Er darf keine Zeit verlieren."

Tengri Lethos' Lächeln wirkte starr und feindselig.

„Oh, ich kenne euch auch", sagte er mit bitterem Spott. „Vishna und Taurec, transformierte Kosmokraten, die sich schwertun, in den Gefilden der Niederung mit normalen Sterblichen auszukommen. Ich habe ein paar Worte an euch zu richten, ein paar Fragen zu stellen. Und daß ich Perry Rhodan über meine Erlebnisse in der Tiefe berichte, werdet ihr nicht verhindern wollen. Denn der Auftrag, von dem du sprichst, führt ihn in gefährliche Bereiche. Es ist in eurem eigenen Interesse, daß er alle Informationen erhält, deren er habhaft werden kann. Es könnte sonst sein, daß er versagte, nur weil er etwas nicht wußte, was ich ihm hätte mitteilen können. Wie wolltet ihr das vor jenen, die auf der anderen Seite der Materiequellen wohnen, verantworten?"

Er wartete Vishnas Reaktion nicht ab, sondern wandte sich sofort an Perry Rhodan und begann mit seinem Bericht. Rhodan fiel auf,

Stahlherrn und seinen Söldnern, von zwei Fremden, die mit dem Tiefenfahrstuhl aus dem Hochland gekommen waren und von den Grauen Lords, die ihren Einfluß über das ganze Tiefenland auszudehnen suchten. Er erfuhr, wie Tengri Lethos seine Rolle als Stahlherr schließlich aufgegeben und sich mit Atlan und Jen Salik zusammengetan hatten, damit sie gemeinsam das Vagenda fänden und den Fluß der Vitalenergie wieder in Gang brächten, von dem alles Leben im Tiefenland abhängig war. Er hörte von Abenteuern in Mhuthan, im Land Schätzen und im Reich der Jaschemen. Er lernte durch des Hathors Schilderung Chulch und Wöleböl kennen, den Haluter Domo Sokrat, Twirl und Clio, die Jaschemen Vlot und Galt. Er erfuhr vom Schicksal der Raum-Zeit-Ingenieure, die fast alle zu Grauen Lords geworden waren. Er hörte von der Lichtebeune und dem Berg der Schöpfung, vom *Neutrum* und dem Einsamen der Tiefe. Tengri Lethos' Worte waren von einer unterschwelligen suggestiven Wirkung begleitet, die dafür sorgte, daß sie sich dem Gedächtnis einprägten und daß trotz der Überfülle an Informationen ein abgerundetes Bild der Vorgänge im Tiefenland entstand.

Mit besonderer Sorgfalt berichtete der Hathor über die Ereignisse der letzten Wochen. Perry Rhodan bemerkte die zunehmende Bitterkeit in seinen Worten, als er davon sprach, wie bekannt geworden war, daß der Preis für die Rückkehr des Frostrubins das Leben von Billionen Bewohnern des Tiefenlands sein würde. Wie die fünf Raum-Zeit-Ingenieure, die als einzige ihre ursprüngliche Identität bewahrt hatten, mit ihm selbst sowie mit Atlan und Jen Salik über einen Katastrophenplan eins geworden waren, der die Massenvernichtung intelligenten Lebens verhindern sollte. Wie er mit den fünf Ingenieuren sich ins *Neutrum* zurückgezogen hatte, damit von dort aus der Rettungsplan gesteuert und überwacht werden könnte. Wie Salik und der Arkonide sich unter Lebensgefahr den Grauen Lords als Repräsentanten des Graulebens angedient und sich

unübertrefflicher Weisheit zu sehen. Wir wissen, daß das Projekt Tiefe ein Unternehmen der Kosmokraten ist, und können nicht verstehen, warum es so vieler Umstände bedurfte, soviel Leid und Unglück und Tod erzeugen mußte, damit es letzten Endes doch noch zum Erfolg geriet. Vor allen Dingen begreifen wir nicht, warum Billionen von denkenden, fühlenden Wesen hätten geopfert werden sollen, wo es doch offensichtlich eine Möglichkeit gab, sie zu retten. Wir, *Geschöpfe der Niederung*, haben einen Plan entwickelt, der die Unschuldigen vor dem Tod bewahren soll. Wir wissen noch nicht, ob er erfolgreich sein wird. Aber um wieviel leichter als uns hätte es den nahezu allmächtigen Kosmokraten fallen müssen, ein solches Vorhaben ins Werk zu setzen? Und warum haben sie es nicht getan?"

Vishnas Reaktion war prompt und scharf.

„Du verstehst die Zusammenhänge nicht, Hathor. Zerbrich dir nicht den Kopf über die Belange der Kosmokraten. Du könntest sie ohnehin nicht verstehen.“

Perry Rhodan fuhr auf. Ungläubig, ärgerlich wandte er den Blick in Richtung der Kosmokratin.

„Das ist alles, was du zu sagen hast?“ beehrte er auf. „Durch die Nachlässigkeit der Kosmokraten werden unzählige Leben in Gefahr gebracht, und du weißt weiter nichts zu erklären, als daß wir eure Belange nicht verstehen können?“

Vishna begegnete seinem Blick kalt, ohne jegliche Emotion. Die Sprache ihrer Augen war deutlich genug. Wurm, *worüber regst du dich auf?*

Taurec gab sich Mühe, die Spannung zu entschärfen.

„Es ist nicht leicht, den Standpunkt der Kosmokraten zu verteidigen“, sagte er. „Es klingt flach und hohl, wenn man sagt, daß ihre Sorge in erster Linie den übergeordneten Zusammenhängen gilt. Es geht darum, den Moralischen Kode des Universums zu

wäre unvergleichlich viel größer gewesen als das Leid, das die Völker des Tiefenlands traf."

„Das ist ein jämmerlicher Versuch, das Verhalten der Kosmokraten zu entschuldigen", sagte Tengri Lethos zornig. „Wir in der Niederung glauben an den guten Willen, an den Großmut, an die Weisheit und die Umsicht der Mächte jenseits der Materiequellen. Wir können uns nicht vorstellen, daß sie vor lauter Eile das Wohl von mehreren Billionen Lebewesen einfach vergessen. Lebewesen, wohlgemerkt, die sich nur deswegen im Tiefenland befinden, weil sie - oder vielmehr ihre Vorfahren - von den Raum-Zeit-Ingenieuren gerufen wurden. Die Ingenieure aber handelten im Auftrag der Kosmokraten."

Es war ein fast flehentlicher Blick, mit dem Taurec den vor Zorn sprühenden Augen des Hathors begegnete.

„Laß mich ein Beispiel aus eurem Lebensbereich verwenden", sagte er. „Und versteh mich nicht falsch: Ich versuche nicht, die Kosmokraten zu entschuldigen. Ich gebe mir Mühe, das Dilemma zu erläutern, in dem sie sich befanden. Stell dir vor, auf einer dichtbesiedelten Welt entsteht in einem großen Wald ein Flächenbrand. Der Brand muß eingedämmt werden, sonst bringt er Wohngebiete in Gefahr. Man verfährt nach der Methode, die in präastronautischen Zivilisationen gebräuchlich war: Man schlägt eine breite Schneise in den Wald und brennt alles, was dort stand, nieder. Auf diese Weise wird eine Zone geschaffen, die der Flächenbrand nicht überspringen kann.

Nun ergibt es sich aber, daß im Bereich der Schneise sich ein großes Ameisennest befindet. Die Zeit drängt. Du bist dafür verantwortlich, daß der Brand eingedämmt wird. Nimmst du dir Zeit, die Ameisen umzusiedeln? Oder vergißt du die Ameisen und richtest dein ganzes Trachten darauf, eine vegetationsfreie Zone zu schaffen, damit größerer Schaden verhindert wird?"

Thema zu verlassen.

„Wer bist du?“ fragte der Kosmokrat.

„Man nennt mich das Tabernakel von Holt“, antwortete es aus dem Kasten. „Ich befinde mich seit geraumer Zeit im Besitz der Archivare von Schätzen. Vor kurzem allerdings haben sie mich an eine Gruppe von Fremden abtreten müssen. Ich bin den Fremden gern zu Diensten, weil sie tatsächlich das Wohl des Tiefenlands und seiner Bewohner im Auge haben. Ich besitze die Fähigkeit der Teleportation. Wie sonst, meinst du, hätte dieser, der sich Tengri Lethos nennt, dein seltsames Fahrzeug mitten im Nichts ausspähen und erreichen können?“

„Laß es genug sein“, sagte Vishna. Ihre Worte waren an Taurec gerichtet. „Wir verlieren wertvolle Zeit mit einer Debatte, die zu nichts führt.“

„Es scheint, man reagiert hier auf gewisse Vorwürfe mit einer Betroffenheit, wie sie nur der Schuldige an den Tag legt“ Die Stimme des Hathors war gefüllt mit bitterem Hohn. Deutlicher konnten ihr nicht zeigen daß die Vorhaltungen berechtigt sind.

„Vorsicht, Lethos“, warnte die Stimme aus dem Kasten. „Dein Willkommen an Bord dieses Fahrzeugs ist so gut wie aufgebraucht.“

„Das merke ich“, sagte Tengri Lethos trotzig. „Wer die hohen Kosmokraten mit der Nase auf Dinge stößt, die...“

„Schluß jetzt“, schnitt Taurec ihm das Wort ab. „Ich habe nichts dagegen, diese Diskussion bei anderer Gelegenheit fortzusetzen. Im Augenblick jedoch fehlt es uns an Zeit.“

Zornig reckte Tengri Lethos den freien Arm seitwärts und wies hinaus ins Dunkel des Alls.

„Die dort im Tiefenland hätten überhaupt keine Zeit mehr, wenn es nach euch ginge. Ihre Uhr wäre längst abgelaufen. Billionen Leben sinnlos der kosmokratischen Panik geopfert!“

Vishna erhob sich. Ihre Bewegungen hatten etwas Gleitendes,

Im nächsten Augenblick befand er sich außerhalb der Kuppel. Diesmal war Rhodan sicher, daß keine Strukturöffnung geschaffen worden war. Der geheimnisvolle Kasten, das Tabernakel von Holt, hatte den Hathor durch das Hindernis hindurch teleportiert. Tengri Lethos trieb langsam davon. Er wandte sich nicht mehr um. Nach wenigen Sekunden hatte ihn die Finsternis verschluckt.

Eine Zeltlang herrschte beklommenes Schweigen. Vishna war zu ihrem Sitz zurückgekehrt. Schließlich wandte sich Taurec mit einem entschlossenen Ruck den Kontrollen der Pyramide zu.

„Es wird Zeit, daß wir aufbrechen“, sagte er.

Aus der Nähe war die Grube wie ein dünner Nebel, der sich vergeblich bemühte, die Lichtpunkte der Bruchstücke des Tiefenlands zu verhüllen. Der Nebel war nicht materiell. Er war ein optischer Effekt, der aus der energetischen Struktur des Eingangs zur Tiefe herrührte.

Vor wenigen Minuten war die SYZZEL in unmittelbarer Nähe der Grube materialisiert. Perry Rhodan nahm sich Zeit, die Funktionen des SERUNS zu überprüfen. Der Mikrosyn blendete die Checkliste auf die Helmscheibe. Rhodans Anordnungen kamen mechanisch. Er hing seinen Gedanken nach.

Der Auftritt, der sich soeben abgespielt hatte, machte ihm zu schaffen. Er verstand Tengri Lethos' Beschwerde. Die Vorstellung, daß die Kosmokraten bedenkenlos Billionen denkender Wesen hatten opfern wollen, nur um den Frostrubin rechtzeitig wieder an seinen angestammten Standort zurückzuführen, erschütterte die Seele. Lethos hatte richtig geurteilt, als er in Vishnas Reaktion das Aufbegehren der Betroffenen sah. Vishna wußte, daß die Vorwürfe berechtigt waren. Starrer Hochmut, der nur ein Produkt des Transformsyndroms sein konnte, hinderte sie daran, sich zu der Verfehlung der Kosmokraten zu bekennen, und machte sie statt dessen aufsässig und überheblich. Ihr Verhalten war unangemessen,

für die Rückkehr des Frostrubins anrichteten.

Die Kosmokraten - macht- und hilflos? Wurden sie dadurch etwas menschlicher? Keineswegs, entschied Perry Rhodan. Sie blieben nach wie vor die unvorstellbare Macht jenseits der Materiequellen. Weder ihr Versagen in der Tiefe noch der Umstand, daß zwei von ihnen sich in Menschengestalt durch die Gefilde der Niederung bewegten, rückte sie den Menschen näher. Sie mochten ihre Schwächen haben; aber was sie verkörperten, würde sich für alle Zeiten dem Begriffsvermögen sterblicher Wesen entziehen. Auch dem jener Sterblichen, dachte er spöttisch, denen durch einen Kunstgriff die relative Unsterblichkeit verliehen war.

„Bist du fertig?“ fragte Taurec.

Es schwang keinerlei Ungeduld in seiner Stimme mit. Wenn die Auseinandersetzung mit Tengri Lethos überhaupt einen Eindruck auf ihn hinterlassen hatte, so wußte er das zu verbergen.

„Fertig bis auf eine Frage“, antwortete Perry Rhodan über die Außensprechanlage. „Ich werde in die Tiefe geschickt, damit ich die Fein Justierung des Kosmogens vornehme, zu dem der Frostrubin zurückkehrt. Ich habe nicht die leiseste Ahnung, wie ich dabei vorzugehen habe. Ich bin für jeden Hinweis dankbar.“

„Wir haben schon darüber gesprochen“, antwortete Taurec. „Eine bewußte Handlung deinerseits ist nicht erforderlich. Du dringst zum Berg der Schöpfung vor. Bis du ihn erreichst, hat der Frostrubin sich dort etabliert. Die Feinjustierung wird durch die Mentalenergie bewirkt, die du während der Aktivierung der Chronofossilien in dir aufgenommen hast. Den größten Teil der Mentalenergie wirst du abstrahlen, ohne daß dir dies bewußt wird.“

„Du hast weiter nichts zu tun“, fügte Vishna hinzu, „als den Berg der Schöpfung zu erreichen und dich zu vergewissern, daß TRIICLE-neun sich dort verankert hat. Danach kehrst du zurück.“

Auch sie sprach ruhig, fast freundlich, auf jeden Fall ohne eine

Durch die Strukturlücke, die Taurec in der Wand der energetischen Kuppel geschaffen hatte, glitt er hinaus in den fahlen, substanzlosen Nebel der Grube.

Er sah sich um. Hinter ihm, durch den immateriellen Dunst kaum getrübt, schwebte der Frostrubin. Die strahlende „Kugel hatte im Lauf der vergangenen Minuten ihre Form verändert. Sie zog sich in die Länge und verwandelte sich in einen Tropfen, dessen verjüngtes Ende in weit geschwungener Kurve auf die Grube zielte. Taurecs Vorhersage hatte sich bewahrheitet: Die Geschwindigkeit des Psi-Nukleotids war bedeutend angewachsen.

Die entscheidende Phase hatte begonnen. Der Frostrubin schickte sich an, durch die Grube in den Bereich der Tiefe vorzudringen. Perry Rhodan versuchte, sich zu orientieren. Der Instinkt sagte ihm, es sei besser, die Grube hinter sich zu lassen, bevor die ersten Ausläufer des Nukleotids hier anlangten. Aber welche Orientierungsmöglichkeit bot sich ihm? Es gab Bereiche, in denen der Nebel dichter zu sein schien als an anderen Orten. Er nahm an, daß sein Weg in die Gegend zunehmender Dichte zu führen hatte, und gab dem Mikrosyn die entsprechende Anweisung. Irgendwo auf dem Grund des Dunstes wartete der Eingang zur Tiefe auf ihn.

In seinem Bericht hatte Tengri Lethos die Grube geschildert, wie Atlan und Jen Salik sie gesehen hatten. Die Schilderung traf nicht mehr zu. Die planetengroße, trichterförmige Senke mit den von Höhlen durchsetzten Wänden war verschwunden. Verschwunden waren auch die mutierten Tiefenwächter, die Salik und dem Arkoniden nachgestellt hatten. Nur noch Nebel gab es, schillernden, trügerischen Nebel.

Und Licht. Irgendwo voraus schimmerte Licht. Trübe, schwefelgelbe Helligkeit drang durch den Dunst. Sie wirkte nicht einladend, aber immerhin stellte sie ein Ziel dar, an dem Perry Rhodan seinen Kurs orientieren konnte. Noch einmal warf er einen Blick zurück;

er mit großer Geschwindigkeit zu jagte. Er unternahm nichts. Der Mikrosyn würde von selbst erkennen, wann die Gefahr einer Kollision so groß wurde, daß der Flug abgebremst werden mußte.

Eine finstere Wand tauchte vor ihm auf. Der Nebel zerflog. Es war, als sei er durch eine dichte Wolkendecke hindurchgetaucht. Die Schwereverhältnisse waren verwirrend. Er hatte den Eindruck, als stürze er nach oben auf ein Stück hügeligen Geländes zu, das mit Gras, Büschen und Bäumen bewachsen war. Das Gravo-Pak brauchte eine Sekunde, bis es Richtung und Größe des fremden Schwerkraftvektors erkannt und den eigenen Ausstoß darauf eingestellt hatte. Die Perspektive kam wieder in Ordnung. Der Mikrosyn hatte inzwischen ebenfalls reagiert und die Fahrt verringert. Mit den Füßen voran sank Perry Rhodan dem fremden Boden entgegen. Er war bereit, den Feldschirm zu aktivieren; aber so aufmerksam er auch in die Runde spähte, er sah weit und breit nur pflanzliches Leben. Es gab keine unmittelbare Gefahr.

Mit federnden Knien kam er auf. Die Videoanzeige auf der Sichtfläche des Helmes meldete atembare Atmosphäre und eine Schwerkraft von 1,02 Gravos. Er öffnete den Helm. Das Gravo-Pak deaktivierte sich selbsttätig.

Er sah auf. Über ihm spannte sich ein grauer Himmel, der aus sich heraus zu leuchten schien. Er kannte das Bild: Tengri Lethos hatte es in seinem Bericht deutlich genug gezeichnet. Er sah den Himmel des Tiefenlands. In einer Höhe von 2312 Metern, bezogen auf ein imaginäres Nullniveau, wölbte er sich über dem hügeligen Gelände. Die Höhe des Himmels entsprach einer Naturkonstante, die nur im Tiefenland gültig war. Man nannte sie die Tiefenkonstante. Wem es gelang, über das Niveau des grauen Himmels hinaus vorzudringen, der gelangte - so eigenartig sich das auch anhören mochte - in den eigentlichen Bereich der Tiefe. Denn das Tiefenland war nur eine Zwischenstation an der Grenze zwischen der Tiefe und dem

der Frostrubin seinen Einzug hielt, wer mochte wissen, was dann aus ihm geworden wäre.

Er glitt auf einen der benachbarten Hügel hinauf und hielt von der Kuppe aus Umschau. Verwundert stellte er fest, daß er nicht am Berg der Schöpfung direkt angekommen war, sondern in einem Gebiet des Tiefenlands, das von der Auflösung noch nicht betroffen war. Der Berg der Schöpfung, der sich vom Tiefenland gelöst und in die Tiefe abgedriftet war, schien in unerreichbare Ferne gerückt zu sein. Rhodan wußte nicht einmal, in welche Richtung er sich wenden sollte, um zum Berg zu gelangen. Noch weniger wußte er, wie er die Kluft, die den Berg der Schöpfung vom restlichen Tiefenland trennte, überwinden sollte.

Während er sich umsah, bemerkte er eine Stelle am Horizont, an der ein heftiges Gewitter zu toben schien. Blitze zuckten in ununterbrochener Folge unter dem fahlen Himmel. Rötlicher Feuerschein lag über dem Land, als sei die Steppe in Brand geraten. Die Nachweisgeräte des SERUNS zeigten hyperenergetische Streuimpulse von bedeutender Intensität an. Perry Rhodan begriff. Das Tiefenland befand sich im Prozeß der Auflösung. Dort hinten entstand ein neues Fragment, das in Kürze im Normalraum materialisieren würde - einer von Tausenden von Funken, die im Widerschein des Frostrubins leuchteten.

Er spähte an der Seite des Hügels hinunter und erblickte an seinem Fuß einen felsigen Auswuchs, der weit aus der Flanke hervorragte. Er hätte sich selbst nicht erklären können, warum der Fels seine Neugierde erregte. Er glaubte, den Umriß einer Höhlenmündung zu sehen. Jede noch so geringe Abwechslung in dem von einem Horizont bis zum andern reichenden Einerlei von Hügeln, Tälern, Steppe, Büschen und Baumgruppen schien bemerkenswert. Er glitt hinunter.

Da war in der Tat eine Höhle. Sie führte tief in den Hügel hinein.

„Steh!“ rief er in der Sprache der Armada, die mit gewissen Abwandlungen auch im Tiefenland gesprochen wurde, wie er von Tengri Lethos erfahren hatte.

Der Fremde war inzwischen hinter einem herabgestürzten Felsbrocken in Deckung gegangen. Als Perry Rhodans Ruf erscholl, kam er langsam und ängstlich hervor, die dünnen Ärmchen starr zur Seite gestreckt.

Er war winzig, ein Zwerg von kaum anderthalb Metern Größe. Er besaß humanoide Gestalt. Die Augen waren groß und angsterfüllt. Die Nase wirkte plattgedrückt und verlieh dem Gesicht etwas Äffisches. Dünne Lippen, wie zu einem Strich ausgezogen, rahmten einen breiten Mund. Die Haut des Fremdwesens war grau und von unzähligen Furchen und Runzeln durchzogen. Seine Kleidung bestand aus einem ponchoähnlichen Umhang, der an den Seiten durchgehend geschlitzt war. Der Umhang war aus Lappen von schreiend bunter Farbe zusammengesetzt. Es sah so aus, als wolle der Fremde die Unscheinbarkeit seiner äußeren Erscheinung durch die Buntheit seiner Kleidung kompensieren.

„Ich will dir nichts Übles“, sagte Perry Rhodan. „Kannst du mich verstehen?“

„Ich verstehe dich gut“, antwortete der Fremde mit heller, knarrender Stimme.

„Bist du ein Bewohner dieses Landes?“ wollte Rhodan wissen.

„Ja, ich lebe hier. Nicht hier in der Höhle, sondern in der nächsten Siedlung. Ich kam hierher, um Wurzeln zu sammeln. Man braucht sie, um einen heilsamen Tee zu bereiten.“

Es fiel Perry Rhodan auf, daß der Zwerg nichts bei sich führte, womit er die gesammelten Wurzeln hätte transportieren können. Aber das schien ihm nur eine untergeordnete Rolle zu spielen.

„Hast du vom Berg der Schöpfung gehört?“ fragte er.

Die Augen des Kleinen wurden noch größer.

als witterte er ein gutes Geschäft, das mit dem, der nach dem Weg zum Berg der Schöpfung fragte, gemacht werden können. „Es sei denn...“, fuhr er zögernd fort und ließ den Satz wohlweislich unvollendet.

„Es sei denn... was?“ fragte Rhodan.

„Es sei denn, man gehört zu den wenigen, die sich angelegentlich mit den geheimen Kräften der Natur befassen und Wege kennen, die anderen Sterblichen verschlossen bleiben.“

„Aha“, sagte Rhodan und war sicher, daß er den Gnomen durchschaut hatte. „Du bist einer von diesen.“

„Ja, das bin ich“, erklärte der Zwerg selbstbewußt.

„Höre, ich will offen mit dir sein“, sagte Perry Rhodan. „Ich traue dir nicht. Wenn du mich führen willst und mich zum Berg der Schöpfung bringst, will ich dein Freund sein und dich fürstlich für deinen Dienst belohnen. Das ist mein ehrliches Angebot. Willst du es annehmen, dann sei darauf gefaßt, daß ich scharf auf dich aufpassen und dich jeden Schritt des Weges beobachten werde. Hast du die Absicht, mich zu betrügen, dann mach dich auf das Schlimmste gefaßt. Nun, wie ist es?“

Ein Grinsen huschte über das Gesicht des Kleinen.

„Das geschieht mir oft“, sagte er fröhlich. „Es muß etwas an meinem Aussehen oder in meinem Benehmen sein, was andere mißtrauisch macht. Du brauchst von mir nichts zu befürchten, Fremder. Deine Freundschaft und deinen Lohn nehme ich gerne an. Du kannst getrost auf mich aufpassen. Ich werde dich den sichersten und kürzesten Weg führen.“

„Einverstanden“, sagte Perry Rhodan. „Wann brechen wir auf?“

„Sofort, wenn du willst“, antwortete der Kleine. „Das erste Tor ist dort hinten.“

Er wies in den Hintergrund der Höhle.

„Tor?“ fragte Rhodan verdutzt. „Ausgerechnet hier?“

man weiß, worauf man zu achten hat."

Ein *selbststudierter Transmitterfachmann*, staunte Perry Rhodan. Nichts anderes als ein Transmitter konnte das sein, was der Kleine ein Tor nannte!

„Ich kenne solche Tore", sagte er erfreut. „Ich weiß, wie sie funktionieren. Wenn du mich wirklich diesen Weg zum Berg der Schöpfung führen kannst, dann ist dir dein Lohn gewiß."

„Also komm", forderte der Zwerg ihn auf. „Laß dein Licht eingeschaltet, damit wir besser sehen."

„Halt", sagte Perry Rhodan. „Ich brauche einen Namen für dich. Wie soll ich dich nennen?"

„Ich stamme aus dem Volk der Aihnoul", lächelte der Kleine. „Nenne mich Kitisho."

4.

An Bord der BASIS beobachtete man, wie der Frostrubin sich tropfenförmig in die Länge zog und wie die Spitze des Tropfens in die milchige Helligkeit der Grube hineinwuchs und sich mit ihr vereinigte. Die Hamiller-Tube registrierte heftige hyperenergetische Aktivität in unmittelbarer Nähe des Vereinigungspunkts und sprach von einem *osmotischen Effekt*, der es der Psi-Substanz des Frostrubins ermöglichte, in die Tiefe *hineinzudiffundieren*.

Von der SYZZEL kam die Meldung, sie gedenke, vorläufig in der Nähe der Grube zu bleiben. Perry Rhodan, so erklärte Taurec, habe den Gang in die Tiefe angetreten.

Man hielt Verbindung mit dem Loolandre und erfuhr von dem ratlos und verzweifelt wirkenden Armadaprinzen, sein Berater und Vertrauter, Dibbu, sei spurlos verschwunden. Waylon Javier versicherte Nachor seines Mitgefühls; aber als die Verbindung

aufhält."

Er erfuhr erst später, daß der Kummer des Armadaprinzen und Sato Ambushs unerklärliches Verschwinden in innigem Zusammenhang miteinander standen.

Der Stollen führte in steter Neigung in die Tiefe. Er mußte den Hügel, in dessen Basis er mündete, längst hinter sich gelassen haben, als Kitisho stehenblieb und sagte:

„Du kannst dein Licht jetzt ausschalten."

Perry Rhodans Helmlampe erlosch. Die Augen brauchten ein paar Sekunden, um sich an die veränderten Lichtverhältnisse zu gewöhnen.

Dann erfaßten sie den leuchtenden Fleck weit hinten in der Dunkelheit. Kitisho hatte sich wieder in Bewegung gesetzt. Seine schwächliche Gestalt zeichnete sich gegen den Lichtfleck ab.

Einhundert Meter weiter mündete der Stollen in eine große, unterirdische Halle. Helles, gelblich-weißes Licht strömte aus zahlreichen lumineszenten Platten, die unter der Decke und in den Wänden montiert waren. Die Halle war von kreisrundem Querschnitt. In der Mitte drängten sich, ebenfalls zu einem Kreis angeordnet, maschinenähnliche Produkte einer fremden Technik. Sie waren von einheitlicher Form: niedrig, kastenförmig, etwa vier Meter lang. Die Farbe ihrer Oberfläche war ein metallisch glänzendes Anthrazit. Die große Mehrzahl der Maschinen schien stillzuliegen. Über zweien der Kästen wölbte sich jedoch ein mehrere Meter hoher, leuchtender Bogen, der in hellem Violett strahlte.

Der Stollen mündete etwa in Mannshöhe in die Wand der Halle. Er war nicht Bestandteil der Anlage. Tektonische Kräfte hatten ihn vermutlich geschaffen. Es war reiner Zufall, daß er ausgerechnet diesen Verlauf genommen und die Hallenwand durchbrochen hatte. Teile der Wandverkleidung waren auf den Boden gefallen. Perry Rhodan fragte sich, wie lange sie dort schon liegen mochten. Zur

Zeichen intelligenter Besiedlung. Er besaß als einziges Transportsystem das Gravo-Pak, das zwar erstaunliche Geschwindigkeiten zu entwickeln vermochte, aber kläglich versagte, wenn es an die Bewältigung stellarer Distanzen ging. Seine Lage war gewissermaßen aussichtslos.

Aber siehe da: Wer lief ihm als erstes über den Weg? Ein humanoides Geschöpf, das sich für die geheimen Kräfte der Natur interessierte. Ein Eingeborener - der einzige weit und breit, soweit er hatte erkennen können -, der zufällig die Lage eines aktiven Transmitters kannte, der sich ebenso zufällig in unmittelbarer Nähe befand.

Sato Ambushs Warnung fiel ihm wieder ein. Die Tiefe und ihre unmittelbare Umgebung waren durchsetzt von starken Wirklichkeitsgradienten. Er konnte sich nicht darauf verlassen, daß die Realität, die er in diesem Augenblick wahrnahm, noch dieselbe war wie vor ein paar Sekunden. Er fragte sich, ob die verschiedenen Parallelwirklichkeiten willkürlich aufeinander folgten oder ob sie einer Steuerung unterlagen - einer Steuerung, die womöglich darauf abzielte, ihn an der Durchführung seines Vorhabens zu hindern. Er wünschte sich jetzt, er hätte Ambush nicht so schroff abgewimmelt. Vielleicht wären die beiden Kosmokraten doch bereit gewesen, den Pararealisten mitzunehmen. Auf jeden Fall hätte Sato Ambush ihm in dieser verwickelten Lage wenigstens mit Rat, vielleicht sogar mit Tat zur Seite stehen können.

Kitisho blieb vor dem leuchtenden Bogen stehen und streckte triumphierend den Arm aus.

„Habe ich es dir nicht gesagt?“ knarrte er.

„Bist du schon einmal durch das Tor gegangen?“ erkundigte sich Perry Rhodan mißtrauisch.

„Schon oft“, brüstete sich der Kleine. „Es ist absolut sicher.“

„Wohin führt es?“

und wieder zurück. Aber ich habe gehört, daß es in der Nähe der Stadt einen riesigen Turm gibt, von dem aus viele Tore in alle Richtungen führen, die du dir nur vorstellen kannst."

Perry Rhodan erinnerte sich an die Transmitterdome, von denen Tengri Lethos gesprochen hatte. War es möglich, daß Kitisho von einem solchen sprach?

„Warst du schon im Innern des Turmes?" fragte er.

„Nein. Die Terengaren bewachten ihn aufmerksam und ließen niemand hinein, der nicht die nötige Autorisierung besaß. Aber jetzt ist es anders."

„Anders? Wieso?"

Kitisho wies auf den leuchtenden Bogen.

„Was soll ich dir's lange erklären?" sagte er. „Komm und sieh selbst."

Ohne sich weiter um Rhodan zu kümmern, wandte er sich ab und schritt unter der violetten Leuchterscheinung hindurch. Im selben Augenblick war er verschwunden. Perry Rhodan zögerte eine Sekunde; dann kam ihm sein Mißtrauen mit einemmal lächerlich vor. Was sollte ihm geschehen? Der Kleine war vor ihm hergegangen.

Entschlossen schritt er auf den Transmitterbogen zu. Der Schmerz der Entstofflichung war wesentlich kräftiger als bei den Transmittern galaktischer Bauart. Als sich das Blickfeld klärte, befand Rhodan sich in einer Halle, die der, die er soeben verlassen hatte, aufs Haar glich. Lediglich der Durchbruch in der Wand fehlte, in dem der Stollen mündete.

Kitisho stand etliche Schritte entfernt. Seine großen Augen glitzerten lustig.

„Mußtest es dir eine Zeitlang überlegen, wie?" sagte er spöttisch. „Keine Angst. Ich führe dich nicht hinters Licht. Ich will meine Belohnung haben."

Perry Rhodan sah sich um. Auch hier war nur ein einziges

aufmerksam um. Er hatte den Eindruck, daß sie sich in einem größeren Gebäude befänden. Aber nicht ein einziger Laut war zu hören - bis auf das Summen und Knistern einer defekten Leuchtplatte, deren Helligkeit in hektischem Rhythmus schwankte.

Der Antigravschacht funktionierte einwandfrei. Mit seiner Hilfe überwand sie binnen weniger Sekunden eine Höhendifferenz von fünfzig Metern. Der Schacht mündete in eine große, spärlich eingerichtete Halle. Der Schachtmündung gegenüber gab es eine Reihe hoher, gläserner Türen, durch die der Blick ungehindert ins Freie ging.

Perry Rhodan sah, was Kitisho gemeint hatte, als er sagte: „Aber jetzt ist es anders.“

Die Stadt war ausgestorben. Durch die hohen Glastüren fiel der Blick hinaus auf eine breite, von Bäumen und hohen Gebäuden gesäumte Straße. Sie rief das Bild einer terranischen Großstadt des 3. Jahrtausends in Erinnerung. Es kostete die Phantasie keine Mühe, sich auszumalen, wieviel Trubel und Verkehr hier noch vor kurzer Zeit geherrscht hatten.

Jetzt war nichts mehr davon wahrzunehmen. Der leuchtend graue Himmel spannte sich wie eh und je über den Hochhäusern und Wolkenkratzern. Aber die Bewohner der Stadt waren verschwunden, ihre Stimmen verstummt. Die einzigen Fahrzeuge, die das Auge noch erblickte, standen am Straßenrand geparkt - fest entschlossen, sich nie mehr von der Stelle zu rühren. Die Terengaren mußten menschengleiche Geschöpfe gewesen sein. Die Form ihrer Fahrzeuge, die Architektur, selbst die Höhe der Gehsteigkante deuteten darauf hin.

„Wann ist das geschehen?“ fragte Perry Rhodan. „Wann sind die Terengaren verschwunden?“

„Vor einigen Tagen“, antwortete Kitisho. „Ganz plötzlich, ohne jede Warnung. Ich kam oft hierher. Das Volk der Terengaren besitzt

sollten.

Es kam ihm zu Bewußtsein, was das bedeutete. Das Land der Terengaren gehörte nicht zu jenen Bezirken, die die Katastrophe überleben würden. Jeden Augenblick konnte es geschehen, daß der Grund unter seinen Füßen sich auflöste, daß das Terengarenland zu einem jener glitzernden Funken wurde, die draußen in der Umgebung der Grube schwebten. Er erinnerte sich an die von gefrorener Atmosphäre überzogene Stadt, die er von der SYZZEL aus gesehen hatte. Er dachte auch an die zuckenden Blitzentladungen und die wabernde Glut des Feuers, die ihm aufgefallen waren, als er von der Kuppe des Hügels Ausschau hielt.

„Wie weit ist es von hier bis zu dem Turm, von dem du sprachst?“ wollte er wissen.

„Ich gehe drei Stunden“, sagte Kitisho. Da er Armadaslang sprach, nahm Rhodan an, mit der Stunde sei die unter den Armadisten gebräuchliche Zeiteinheit gemeint, die sich von einer Standardstunde nur um wenige Minuten unterschied. „Du mit deinen langen Beinen schafftest es wahrscheinlich wesentlich rascher.“

„Unsinn“, brummte Rhodan. „Wir nehmen eines der Fahrzeuge dort draußen.“

„Kannst du mit ihnen umgehen?“ staunte der Kleine. „Wir werden sehen.“ Eine der Türen öffnete sich selbsttätig, als sie auf sie zu schritten. Die Stadt funktionierte noch, nur ihre Bewohner waren verschwunden. Ein Gleiter mit der charakteristischen aerodynamisch vorteilhaften Keilform stand wenige Meter vor ihnen am Rand des Gehsteigs. Perry Rhodan untersuchte die Verriegelung der Einstiegsluken. Sie war einfach und leistete dem Kodegeber, der zur Ausstattung seines SERUNS gehörte, keinen nennenswerten Widerstand.

Er brauchte nur ein paar Minuten, um sich über die Bedienung des Fahrzeugs klarzuwerden. Kitisho kauerte auf dem Hintersitz und

Gebäude hinter sich gelassen hatten, wurde der riesige Transmitterdom sichtbar, der aus ebenem, mit Gras bewachsenem Gelände weit über 2000 Meter hoch aufragte. Auf einem Sockel von zwei Kilometern Durchmesser und einer Höhe von 250 Metern erhob sich ein Turm, der sich konisch nach oben hin verjüngte. Er war 1250 Meter hoch und diente seinerseits wiederum einer mächtigen Schüssel von 500 Metern Durchmesser und über 800 Metern Höhe als Stütze. Die Dimensionen des Gebildes waren so bemessen, daß der Transmitterdom als Ganzes gerade so hoch war, wie das Gesetz der Tiefenkonstante es erlaubte.

Tengri Lethos hatte bei seinem Bericht weder Zeit noch Anlaß gehabt, die Funktion der Transmitterdome im einzelnen zu beschreiben. Perry Rhodan wußte nur, daß es ihrer viele Millionen gab und daß sie in der Vergangenheit dazu benützt worden waren, Bevölkerungsverschiebungen großen Maßstabs zu bewirken. Er nahm daher an, daß ein Transmitter dieser Art wohl in der Lage sein würde, ihn bis zum Berg der Schöpfung zu befördern. Seine einzige Sorge war, ob es ihm gelingen würde, den Aktivierungsmechanismus rasch genug zu entschlüsseln. Das Land der Terengaren war kein sicherer Ort. Jeden Augenblick konnte es in den Zerfallsprozeß mit einbezogen werden, der das gesamte Tiefenland erfaßt hatte. Die Zeit brannte ihm auf den Nägeln. Kitisho war ihm keine Hilfe. Er hatte den Transmitterdom von weitem gesehen und wußte auch, welche Funktion er versah. Aber er war nie im Innern gewesen. Er wußte nicht, wie die Transmitteranlage in Betrieb zu nehmen war.

An der Basis des riesigen Bauwerks stellte er den Gleiter ab. Ein sanfter Wind strich über das Grasland und fing sich an der Mauer aus blaugrauem Metall, die wie die Steilwand eines mächtigen Gebirgsstocks aufragte. Sonst war kein Geräusch zu hören. Nichts störte den Eindruck der Verlassenheit. Inmitten der weiten, baumlosen Ebene war der gewaltige Transmitterdom mit seinen

der sich rasch verbreiterte. Die Flügel des Tores glitten auseinander und gaben den Blick in einen breiten, hell erleuchteten Korridor frei.

Die Luke klappte nach oben. Perry Rhodan stieg aus. Kitisho folgte ihm, den Blick starr ins Innere des Sockels gerichtet. Der Kleine war sichtlich erregt. Er befand sich am Ziel seiner Wünsche, so deutete Perry Rhodan sein Verhalten. Ungestüm drängte er vorwärts.

Einhundert Meter sockeleinwärts begann der Korridor sich zu verzweigen. Seitengänge, so breit wie die großen Fahrstraßen von Fenwikk, drangen in weit ausholenden Bogen ins Innere des mächtigen Gebäudes vor. Andere stiegen in der Art von Rampen in die Höhe. Perry Rhodan malte sich aus, was für ein Gedränge hier zur Zeit der großen Bevölkerungsbewegungen geherrscht haben mußte. Millionen von Lebewesen waren binnen weniger Stunden an einen anderen Ort versetzt worden, oft Milliarden von Kilometern weit. Welcher Organisation hatte es bedurft, einen solchen Prozeß zu kontrollieren und ohne nennenswerte Komplikationen abzuwickeln. Welch grandiose, fast schon wahnsinnige Idee war es gewesen, das psionische Informationsmuster des Kosmonukleotids durch ständige, randomisierte Umverteilung von Millionen Bevölkerungsgruppen zu simulieren. Und wie bitter mußte die Enttäuschung gewesen sein, als dieser Versuch scheiterte!

Das Durcheinander der Straßen, Gänge und Rampen war sinnverwirrend. Früher mußte es hier Wegweiser gegeben haben, die den strömenden Massen gezeigt hatten, wohin sie sich wenden mußten. Jetzt war das Innere des Gebäudes zwar hell erleuchtet, aber ansonsten so tot und verlassen wie die Stadt und die weite Grasebene.

„Sieh dort“, sagte Kitisho aufgeregt und wies auf eine Stelle, an der zwei Gänge in spitzem Winkel auseinanderzweigten. Innerhalb des Winkels befand sich eine niedrige Struktur, ein flaches Gebäude, ebenfalls aus dem allgegenwärtigen, blaugrauen Metall aufgeführt,

Jetzt, da seine Aufmerksamkeit geweckt war, entdeckte Rhodan noch weitere solcher Strukturen. Es gab sie überall - an den Straßen entlang, die ins Innere des Sockels führten, zu beiden Seiten der Rampen, die in die Höhe strebten. Es mußte Tausende, Hunderttausende, wahrscheinlich Millionen der kleinen, kabinenähnlichen Räume geben. Die Phantasie brauchte sich nicht anzustrengen, um ihren Verwendungszweck zu erraten.

„Transmitter“, sagte Perry Rhodan mehr zu sich selbst als zu seinem Begleiter. „Jeder kleine Raum ist ein Transmitter. Es war alles ganz einfach: Sie strömten hier herein und verteilten sich auf die Kabinen; zwei oder drei Personen mag jede gefaßt haben, im Notfall noch mehr...“

„Wovon sprichst du?“ fiel Kitisho ihm unruhig ins Wort.

„Ich spreche davon, wie die Terengaren verschwunden sind. Sie benutzen diesen Transmitter, um sich zu entfernen, verstehst du nicht?“

„Was kümmern mich die Terengaren?“ sagte der Kleine abfällig. „Ich bin hier, um selbst einen der Transmitter auszuprobieren. Meinst du, sie funktionieren noch?“

„Ich bin ziemlich sicher“, antwortete Perry Rhodan. „*Alles* funktioniert hier noch. Wir müssen nur herausfinden, wie sie zu bedienen sind.“

Sie spähten in eine der Kabinen hinein. Der kleine Raum war völlig kahl. Die Innen- ebenso wie die Außenwände bestanden aus blaugrauem Metall. Nirgendwo war auch nur der geringste Hinweis zu finden, wie der Transmitter bedient wurde.

Zögernd betrat Perry Rhodan die Kabine. Er war sich des Risikos bewußt, das er einging. Der Transmitter mochte auf automatische Aktivierung programmiert sein. In diesem Fall würde er selbsttätig anspringen, sobald seine Sensoren die Anwesenheit des neugierigen Besuchers spürten. Auf welches Ziel war er eingestellt?

beschriebst, zu Tausenden, zu Millionen. Zu zweit und zu dritt drängten sie sich in die Kabinen. Einen Transmitter manuell zu bedienen, erfordert gewiß einige Kenntnisse, die längst nicht jeder Terengare besaß. Es muß einen einfacheren Mechanismus gegeben haben - einen, der von jedem benützt werden konnte und den Transportprozeß im Handumdrehen auslöste."

Verblüfft musterte Rhodan den kleinwüchsigen Aihnoul. Bisher hatte er sich als Primitivling gegeben. Jetzt sprach er, als hätte er sein ganzes Leben lang nichts anderes getan, als die Wirkungsweise fremder Transmitter zu studieren.

Neues Mißtrauen schlich sich in Perry Rhodans Bewußtsein. Es wurde überlagert von der Einsicht, daß der Kleine soeben eine vorzügliche Idee gehabt hatte.

„Wie, meinst du, haben sie das gemacht?" fragte er.

„Vielleicht brauchten sie nur zu sagen, wohin sie wollten", meinte Kitisho.

„Gut. Nehmen wir an, du hast recht. Was wollen wir sagen?"

„Wo willst du hin? Zum Berg der Schöpfung, nicht wahr?"

Verwundert dachte Perry Rhodan über den Vorschlag nach. Er hörte sich logisch an. Sag, wohin du willst, und der Transmitter bringt dich an Ort und Stelle. Während er aber seinen Wunsch zu formulieren versuchte, kam ihm die eigentliche Erleuchtung. Den Wunsch laut auszusprechen, hatte sicherlich einen gewissen Vorteil. Aber es war nicht das akustische Wort, das den Transmitter aktivierte; es war der Gedanke, der sich dahinter verbarg! Es gab, irgendwo hinter den Wänden versteckt, psionische Sensoren, die den Wunsch des zu Transportierenden erfaßten und den Transmitter entsprechend programmierten. Auf diese Weise ließen sich Mißverständnisse und Fehleinstellungen am besten vermeiden. Nur so, auf psionischer Basis, würden die Raum-Zeit-Ingenieure den Aktivierungsmechanismus der großen Transmitterstationen

Boden unter den Füßen.

Der Boden wackelte und zitterte! Aus der Ferne drang dumpfes Tosen und Dröhnen. Ringsum knirschte und ächzte überbeanspruchtes Metall.

Da wußte Perry Rhodan, daß er einen entscheidenden Fehler begangen hatte.

5.

Flackernde Helligkeit umgab ihn. Der Gestank von Brand und heißem Erdreich drang ihm in die Nase. Der Boden schwankte so sehr, daß er das Gleichgewicht zu verlieren drohte. Er spreizte die Arme und stützte sich gegen eine metallene Wand.

Die Kammer, in der er sich befand, unterschied sich in nichts von der Kabine, die er vor wenigen Minuten erst mit Kitisho zusammen betreten hatte. Er sah sich um. Der Kleine stand unter dem Ausgang. Er hielt sich an der Kante fest und hatte den Kopf nach vorne gereckt, um hinausspähen zu können.

„Der Transmitter hat versagt“, stieß er mit aufgeregter Stimme hervor. „Wir sind am falschen Ort angekommen.“

Er stürmte hinaus. Der Lärm draußen war so kräftig, daß er das Geräusch der Schritte sofort verschlang.

„Kitisho, bleib hier!“ schrie Perry Rhodan.

Der Kleine reagierte nicht. Rhodan schob sich nach vorne, auf den Ausgang zu. Auch hier war die Szene dieselbe, die er in Erinnerung hatte. Vor der Kammer verlief ein breiter Gang, der sich wenige Meter weiter in spitzem Winkel mit einem zweiten Gang vereinigte. Von dort führte ein weiter Korridor bis nach vorne zum Tor.

Das Tor stand offen. Perry Rhodan vergaß fürs erste jeden Gedanken an Kitisho, den er hatte zurückholen wollen, als er das

Tätigkeit. Er schwebte durch die Toröffnung. Vor ihm im roten Halbdunkel zeichneten sich die Umrisse hoher Berge ab. Eine Ebene, nicht mehr als vier Kilometer weit, zog sich vom Transmitterdom bis zum Fuß des Gebirges. An den Hängen der Berge tobten weitflächige Brände.

Perry Rhodan trieb ein paar hundert Meter weit von der Basis der Transmitteranlage fort. Er wandte sich um und blickte zu der mächtigen Schüssel hinauf, die den kilometerhohen Turm krönte. Täuschte er sich, oder hatte sie wirklich zu schwanken begonnen? Er versuchte, sich auszumalen, was geschehen würde, wenn das Millionen von Tonnen schwere Gebilde herabstürzte und auf den Sockel prallte. Es war keine angenehme Vorstellung.

Über den Turm trieb dichter Qualm hinweg, zu Fetzen geballt, vom Sturm gepeitscht. Er verhüllte das Leuchten des Himmels und schuf ein Ungewisses Dämmerlicht, gegen das sich das flackernde Rot der Brände um so deutlicher abzeichnete.

Noch empfand Perry Rhodan keine unmittelbare Bedrohung. Er hatte das Ziel nicht erreicht, das er dem Transmitter im Land der Terengaren angegeben hatte. Nun gut. Aber er brauchte weiter nichts zu tun, als sich wieder in Richtung Fenwikk abstrahlen zu lassen, und schon befand er sich in Sicherheit - vorläufig wenigstens. Zuvor wollte er nach Kitisho suchen. Der kleine Narr war in der ersten Panik kopflos geflüchtet. Er brauchte Hilfe.

Schon hatte er sich abgewandt und glitt auf das offene Tor im Sockel des Transmitterdoms zu, da zuckte ein greller Blitz auf, und blendende Helligkeit übergießte das Land ringsum. Er fuhr herum. Einer der höchsten Gipfel des Gebirges strahlte in sonnengleichem Licht. Er erschien durchsichtig, und seine Helligkeit war so intensiv, daß sie dem Auge weh tat. Die Erscheinung dauerte nur wenige Sekunden. Als die Sehnerven sich wieder dem rötlichen Halbdunkel adaptiert hatten, war der Berg verschwunden.

Sicherheit zu bringen. Der Auftrag der Kosmokraten wartete auf ihn. Der Zug der Endlosen Armada, die Aktivierung der Chronofossilien, die Leiden der galaktischen Völker, das durfte nicht alles umsonst gewesen sein. Er mußte den Berg der Schöpfung erreichen. Die Feinjustierung des Kosmogens innerhalb des Moralischen Kodes durfte nicht fehlschlagen. Mit Hilfe der Transmitterdome war das Ziel nicht mehr zu erreichen; soviel wußte er jetzt.

Er glitt durch das offene Tor. Nicht mehr als einhundert Meter waren es bis zu der flachen Struktur, die sich zwischen den beiden Gängen dahinwand und Dutzende von Transmitterkabinen enthielt. Durch die Außensprechanlage dröhnte seine Stimme und übertönte mühelos das Getöse des Weltuntergangs:

„Kitisho! Melde dich! Es gibt keine Gefahr.“

Das Schicksal verhöhnte ihn. Ein grelles Licht flammte vor ihm auf. Eine Druckwelle brandete mit mörderischer Wucht gegen ihn an und brachte den Stabilisator vorübergehend aus dem Konzept. Krachender Donner stürzte über ihn herein. Wie in einem üblen Traum sah er das flache Bauwerk sich in hunderttausend Fetzen auflösen, die nach allen Seiten davonsprühten. Er wurde davongetrieben und prallte gegen den Unterbau einer Rampe. Der Individualschirm hatte sich im letzten Augenblick selbsttätig aktiviert und bewahrte ihn vor dem Schlimmsten. Immerhin war er einigermaßen benommen, als das Gravo-Pak ihn langsam an der Wand der Rampe hinabrutschen ließ und auf der mattglänzenden Fläche des großen Korridors deponierte.

Es war finster geworden. Er schaltete die Helmlampe ein und sah sich um. Die Trümmer der Explosion lagen überall verstreut. Das Ausmaß der Zerstörung war beeindruckend. Er konnte sich nicht erklären, wodurch die Detonation verursacht worden war. Sie schien mit dem Weltuntergang, der draußen über das Land zog, nichts zu tun zu haben.

zerstört. Er mußte weiter oben sein Glück versuchen.

Langsam, zertrümmerten Rampen vorsichtig ausweichend, glitt er durch die Finsternis. Der Lichtkegel der Helmlampe erfaßte eine freischwebende Plattform, auf der Hunderte von Transmitterkabinen dicht aneinandergereiht standen. Er trieb auf die Plattform zu. Sekunden später trat er in eine der Kabinen. Er öffnete den Helm. Der Gestank des Brandes war intensiver geworden.

„Ich will ins Land der Terengaren“, sagte er.

Nichts geschah. Er war kaum überrascht. Er hatte nicht bewußt daran gedacht; aber sein Unterbewußtsein hatte im stillen damit gerechnet, daß die Explosion die Energieversorgung der Transmitterstation lahmgelegt haben könnte. Der Ausfall der Beleuchtung war ein recht deutlicher Hinweis gewesen.

Er suchte noch zwei weitere Zellen auf und wiederholte den Versuch, stets mit demselben Resultat. Der Transmitterdom funktionierte nicht mehr.

Es fiel Perry Rhodan nicht schwer, sich auszurechnen, wie viele Chancen ihm noch blieben. Es waren ihrer nicht viele. Er konnte sich hinsetzen und warten, bis die gefräßige Front des Weltuntergang den Transmitterdom erreichte, und darauf hoffen, daß der Individualschirm des SERUNS ihn vor allen Gefahren schützte. Wie realistisch war diese Hoffnung? Nach allem, was er von der SYZZEL aus beobachtet hatte, war er so gut wie sicher, daß dieses Stück des Tiefenlands, mit dem Transmitterdom darin, in Kürze dem Heer der erstarrten, von gefrorener Atmosphäre überzogenen Fragmente angehören würde, das in der Nähe der Grube schwebte. Seinen Träger vor dem Vakuum und vor Temperaturen in der Nähe des absoluten Nullpunkts zu schützen, dazu war der SERUN wohl in der Lage. Aber niemand wußte, welche Kräfte wirksam wurden, während das Chaos das Land verschlang. Was geschah, nachdem der Transmitterdom aufgeglüht war wie der Berg dort draußen? Wieviel

hunderttausend Kilometer vom Transmitterdom entfernt war er vermutlich wieder in Sicherheit, wenigstens für den Augenblick. Aber in welche Richtung sollte er sich wenden? Und was wurde aus ihm, wenn das Chaos nicht entlang einer geraden Front vordrang, sondern das zum Untergang verdamnte Gebiet ringförmig einschloß und sich von außen nach innen vorarbeitete? Und selbst wenn die Bedingungen günstig waren: Wer gab ihm die Garantie, daß das Gravo-Pak ihn schneller vorantreiben konnte, als der Weltuntergang hinter ihm herkam? Auch diese Möglichkeit, schien ihm, war mit zuviel Unsicherheiten verbunden, als daß er sie ernsthaft hätte in Angriff nehmen wollen.

Blieb als einziges der Versuch, die Energiequelle des Transmitterdome zu reparieren. Es war ein verzweifelter Ausweg. Er kannte die Technik nicht, die den Transmitter entwickelt hatte. Er wußte nicht einmal, wo sich die Energiequelle befand. Und dennoch erschien ihm gegenüber den beiden anderen Möglichkeiten diese die aussichtsreichste. Er hatte das Fortschreiten des Prozesses, der das Land verschlang, ein paar Minuten lang beobachtet. Er rechnete sich aus, daß ihm zwei oder drei Stunden blieben, bis der Transmitterdom in den alles verschlingenden Schlund stürzte.

Diese Zeit mußte er nutzen. Er sah in die Höhe. Die Explosion hatte in das Gewirr der Straßen, Rampen und Transmitterzellen ein mächtiges Loch gerissen, so daß sein Blick, dem gleißenden Balken des Lichtkegels folgend, bis hinauf zur Basis des Turmes reichte, der sich auf dem Sockel des Transmitterdome erhob. Dort oben mußten sich die Generatoren befinden, von denen die Transmitter ihre Energie bezogen. Dort oben lag seine einzige Chance.

Er machte sich auf den Weg. Während er in die Höhe glitt, hatte er Gelegenheit, sich über das Ausmaß der Zerstörungen zu wundern, die die Detonation angerichtet hatte. Fast sah es so aus, als sei hier ein nuklearer Sprengkörper explodiert. Der größte Teil der

Erdstöße, die jetzt immer rascher aufeinanderfolgten, hin und her schwankte. Ein paar Minuten noch, und er würde sich aus der Verankerung lösen und in die Tiefe stürzen.

Dann machte er eine Entdeckung. Inmitten der farblichen Eintönigkeit, in der es außer blaugrauem Metall nichts zu geben schien, war der Fetzen bunten Zeugs kaum zu übersehen. Er glitt darauf zu. Das kleine Stoffstück war zwischen den beiden Flügeln eines Schottes eingeklemmt. Jemand war durch dieses Schott gegangen. Er mußte in Eile gewesen sein, denn er hatte sich durch die Öffnung gezwängt, als das Schott im Begriff war, sich zu schließen. Er war mit der Kleidung hängengeblieben und hatte ein Stück seines Gewands verloren.

Das Schott bildete den Eingang zu einer der Hallen, in denen, säuberlich zu Reihen angeordnet, Dutzende von schweren Maschinen standen. Inzwischen hatte es einiges von seiner Daseinsberechtigung eingebüßt. Der Zugang zur Halle war leichter geworden, seit die Explosion eine der Seitenwände fortgerissen hatte. Im Hallenboden klaffte ein riesiges Loch mit Rändern, an denen das Metall geschmolzen und wieder erstarrt war. Die Aggregate, die in der Nähe standen, wiesen schwere Beschädigungen auf. Perry Rhodan schwebte vor dem Schott. Nachdenklich betrachtete er den bunten Lappen. Er leuchtete in grellem Rot und stammte ganz eindeutig von Kitishos Umhang.

Er wußte von Anfang an, daß er keine Chance hatte, die zerstörten Maschinen zu reparieren. Die Technik war ihm fremd, und so profus der SERUN auch ausgestattet sein mochte, so fehlten ihm doch die Werkzeuge, die für eine solche Reparatur erforderlich gewesen wären.

Es gab eine andere Möglichkeit. Eine mächtige Anlage wie diese würde sich nicht ausschließlich auf *eine* Gruppe von Generatoren verlassen. Ausfälle waren immer möglich. Es mußte ein gewisses

Er durchsuchte eine Etage nach der anderen - nicht gründlich, dazu war die Querschnittsfläche des Turmes zu groß, sondern stichprobenartig. Auf Stockwerk über Stockwerk fand er riesige Säle voll mit Maschinen, und wenn ihm jemals unklar gewesen wäre, welch ungeheuren Aufwand der Betrieb einer derart ausgedehnten Transmitteranlage erforderte, so hätte er hier Aufklärung erhalten. Aber Maschinen waren es nicht, nach denen er suchte. Was er brauchte, war eine Schaltzentrale, von der aus der gewaltige Maschinenpark kontrolliert wurde. Er fand sie, weit oben in der Nähe der Turmspitze. Von den zwei bis drei Stunden, die er sich als Gnadenfrist ausgerechnet hatte, waren mehr als achtzig Minuten vergangen. Er kam in eine Halle, in der kleine, kastenförmige Geräte standen. Sie waren aktiv. Ein leises Summen ging von ihnen aus, und manche von ihnen waren mit kleinen Kontrolltafeln ausgestattet, auf denen bunte Lichter blinkten.

Er nahm sich Zeit, die Anordnung der Geräte zu inspizieren. Er mußte wissen, an welcher Stelle er anzusetzen hatte. Die Technik derer, die den Transmitterdom erbaut hatten, mochte von der terranischen so verschieden sein wie Cyrglars Eiswüsten von den dampfenden Dschungeln Ferrols: Die Apparate, die hier standen, hatten eine bestimmte Funktion zu versehen, und die Art, wie sie funktionierten, gehorchte derselben Logik, die auch der terranischen Technik zugrunde lag.

Schließlich fand er den Punkt, an dem er ansetzen mußte. Aber inzwischen waren weitere zwanzig Minuten vergangen. Die Erschütterungen hatten weiter an Intensität zugenommen. Die weite Halle schien zu schwanken wie das Deck eines Schiffes auf stürmischer See. Mit Hilfe des Gravo-Paks hielt Perry Rhodan sich in der Schweben. Er hörte das Knirschen der Wände und das dumpfe Rumpeln der Erdstöße. Er brachte es fertig, sich von alledem nicht ablenken zu lassen. Er arbeitete mit der Verbissenheit dessen, der

Er sah nicht auf, als die Decke über ihm barst und ein Schauer von Trümmerstücken in die Tiefe regnete. Er löste Verkleidungen, folgte dem labyrinthartigen Verlauf von Schaltungen und versuchte, die positronische Logik zu entschlüsseln, der das kybernetische System gehorchte. Er schenkte dem Blitz keine Beachtung, der aus der Höhe herabzuckte, und kümmerte sich nicht um das grelle Licht, das durch den breiten Spalt in der Decke in die Halle drang. Nur am Rand seines Bewußtseins nahm er all dies wahr, und er begriff, daß er sich verrechnet hatte. Seine Schätzung war optimistisch gewesen. Soviel Zeit, wie er geglaubt hatte, blieb ihm nicht mehr.

Unter dem nadelfeinen Strahl des Blasters schmolz ein Kontakt. Ein anderer wurde geschlossen. Helles Summen verkündete, daß eine weitere Bank von Aggregaten zum Leben erwacht war. Kontrollichter flackerten und blinkten; dann wurde ihr Leuchten stet.

Er glitt ein paar Meter weit zurück und begutachtete sein Werk. Er hatte es geschafft. Wenn er die fremde Technik richtig begriffen hatte, dann war soeben eine redundante Gruppe von Generatoren eingeschaltet worden, die das Heer der Transmitterzellen mit Energie versorgte. Wenn er in die Basis des Domes zurückkehrte, würde er sich abstrahlen lassen können - weit weg von hier, an einen sicheren Ort.

Erst jetzt nahm er Notiz von den Dingen, die sich rings um ihn abgespielt hatten, während er mit der Kybernetik beschäftigt war. Er sah die Trümmer, die von der Decke herabgestürzt waren. Er blickte in die Höhe und gewahrte das grelle, weiße Licht, das durch den Spalt drang. In derselben Weise hatte die Bergspitze gestrahlt, bevor sie verschwand. Der Transmitterdom hatte begonnen, sich aufzulösen! Es blieben ihm nur noch ein paar Minuten.

Er glitt durch das offene Schott und schwang sich in den Antigravschacht. Wie ein Stein sackte er in die Tiefe. Er achtete nicht darauf, ob das Antigravfeld wieder eingeschaltet worden war. Er verließ sich

Ausstieg glitt.

Das weiße Feuer schmerzte in den Augen, obwohl die Polarisationsfilter der Helmscheibe sich längst selbsttätig aktiviert hatten. Wie eine massive Wand schob sich der unerträgliche Glanz auf ihn zu. Für den Bruchteil einer Sekunde glaubte er, im Hintergrund treibende Rauchfetzen zu erkennen. Er war sich klar, was das zu bedeuten hatte. Er blickte durch die obere Mündung des Schachtes ins Freie! Die Schüssel, die den Transmitterdom krönte, war verschwunden. Der Prozeß der Auflösung fraß sich am Rumpf des Turmes entlang nach unten, und er wurde um so schneller, je weiter er fortschritt.

Im Wettlauf Perry Rhodan gegen die Zeit war die Zeit Sieger geblieben. Mit müder Bewegung schwang er sich aus dem Schacht. Hinter ihm rumpelte und dröhnte es, als die Wände aus blaugrauem Metall einstürzten. Scharfkantige Trümmerstücke schossen an ihm vorbei und prallten gegen die Wände des breiten Korridors, in den der Schacht mündete. Er befand sich jetzt unterhalb des Turmes, auf der höchsten Ebene des Sockels. Irgendwo vor ihm in dem qualmigen Dunkel, das der Lichtkegel des Helmscheinwerfers nur mit Mühe durchdrang, waren Kabinen, von denen aus in früheren Zeiten Hunderttausende, Millionen von Bewohnern des Tiefenlands Reisen in ferne Gegenden und eine un-gewisse Zukunft angetreten hatten, dem irrsinnigen Plan der Raum-Zeit-Ingenieure folgend.

Eigentlich war es sinnlos, daß er sich noch weiter bemühte. Er hatte das schier Unmögliche vollbracht, die Rätsel einer fremden Technik gelöst und dafür gesorgt, daß die mächtige Transmitteranlage wieder so funktionierte, wie es ihrem ursprünglichen Zweck entsprach. Aber seine Mühe war umsonst gewesen. Der Auflösungsprozeß, dessen grellweißes Licht hinter ihm durch den Ausstieg des Antigravschachts waberte, hatte die Halle mit den kybernetischen Einheiten längst verzehrt. Perry

Aber danach stand ihm nicht der Sinn. Die Natur des Menschen sträubte sich dagegen, einfach aufzugeben. Er mußte noch einen letzten Versuch unternehmen, wie sinnlos er auch erscheinen mochte. Vielleicht ging die Auflösung nicht auf breiter Front, sondern selektiv vorstatten. Vielleicht funktionierte die Kybernetik noch. Er würde es nie erfahren, wenn er es nicht ausprobierte.

Ein Wunder. Das war es, worauf er hoffte.

Er glitt durch den Qualm. Der Korridor verzweigte sich. Zwei Rampen führten in die Tiefe und endeten nach wenigen Dutzend Metern in dem Chaos aus zerfetzten und zu grotesken Formen verbogenen Metallstücken, das die Explosion hinterlassen hatte. Zwischen den Rampen erstreckten sich mehrere Reihen von Transmitterkabinen, von denen einige den Zyklon der Vernichtung unbeschädigt überstanden hatten.

Er hatte es mit einemmal nicht mehr eilig. Den letzten Versuch, von dem er ohnehin zu wissen glaubte, daß er sinnlos sein würde, konnte er in aller Ruhe unternehmen. Er glitt in eine der Kabinen. Er schaltete das Gravo-Pak aus und öffnete den Helm. Er roch den Gestank des Qualms und hörte unmittelbar über sich das Rumoren der Vernichtung. Es war finster geworden, als die Helmlampe erlosch. Aber von irgendwoher geisterte fahler, weißer Lichtschein - der Vorbote des Untergangs.

„Ich will an einen sicheren Ort“, sagte er laut. „Bring mich dorthin, wo das Land noch fest ist.“

Er forderte das Schicksal heraus. Er war nicht sicher, ob der Transmitter einen derart vagen Wunsch hätte erfüllen können, selbst wenn er noch völlig intakt gewesen wäre.

Er starrte vor sich hin in die Dunkelheit und wartete.

Ein Licht glomm in der Finsternis. Es beleuchtete ein orientalisch geformtes Gesicht mit großen, ausdrucksvollen Augen. Der Lärm war verstummt.

Er fühlte sich beschämt.

„Du hast recht, Sato“, sagte er. „Ich habe deine Warnung nicht ernst genug genommen. Ich danke dir für deine Hilfe. Wo bin ich hier?“

„In einem Loch zwischen den Wirklichkeiten“, antwortete Sato Ambush. „Die Situation ist in höchstem Grad unstabil. Wir haben nicht viel Zeit. Wie hat das Nichts dich derart in Bedrängnis bringen können?“

„Ich weiß es nicht, Sato. Ich bin...“

„Ist dir jemand begegnet?“

„Ja, ein zwergenhafter Humanoide. Ich traf ihn...“

„Hatte er einen Namen?“

Es war Sato Ambush, der den Verlauf der Unterhaltung bestimmte. Das Loch zwischen den Wirklichkeiten war sein Revier. Perry Rhodan duldete es widerspruchslos, daß er unterbrochen wurde, wenn er abzuschweifen begann.

„Er nannte sich Kitisho“, sagte er.

„Das war er!“ behauptete der Pararealist mit Nachdruck. „Ein Agent des Nichts. Welche ahnungslose Seele mag Si kitu diesmal wieder in ihre Dienste gepreßt haben? Weißt du, was Kitisho heißt?“

„Nein.“

„Eigentlich solltest du - so alt, wie du bist. Das Wort stammt aus einer Sprache, die vor zweitausend Jahren an der Ostküste Afrikas gesprochen wurde. Ras Tschubai hätte dich darüber aufklären können. Es bedeutet soviel wie Bedrohung, Einschüchterung.“

„Er machte einen harmlosen Eindruck auf mich...“, begann Perry Rhodan und unterbrach sich selbst, als ihm der bunte Stoffetzen wieder einfiel, den er zwischen den zwei Schottflügeln gefunden hatte.

„Wenn du mir so knapp wie möglich über deine Erlebnisse berichtest, kann ich dir womöglich den einen oder anderen Hinweis

dem Berg der Schöpfung am nächsten und noch innerhalb seiner Reichweite lag. Ich nehme an, du bist im Land Ni rematerialisiert, am Rand der Lichtebene. Unglücklicherweise hatte dort der Prozeß der Auflösung bereits begonnen."

„Wie hätte Kitisho davon wissen sollen?" begehrte Perry Rhodan auf.

„Er brauchte nichts zu wissen - außer daß die Auflösung früher oder später das gesamte Tiefenland in Mitleidenschaft ziehen würde. Denn er führte eine Sprengkapsel mit sich, mit der er den Empfangstransmitter außer Betrieb setzen konnte. Nehmen wir an, es war wirklich das Land Ni, in das der terengarische Transmitter dich beförderte. Du wärest von dort nicht mehr weggekommen."

„Aber Kitisho..."

„Er brachte sich rechtzeitig in Sicherheit. Er war längst wieder fort, als die Kapsel detonierte. Immerhin muß er ziemlich verwirrt gewesen sein, sonst hätte er nicht einen Teil seines Gewandes verloren."

Perry Rhodan ließ die Worte des Pararealisten auf sich wirken. So, wie Sato Ambush sagte, mußte es gewesen sein. Es wunderte ihn, daß er die Zusammenhänge nicht selbst schon erkannt hatte.

„Diese Macht des Nichts", sagte er nachdenklich, „die du Si kitu nennst - wer ist sie? Was will sie?"

„Ich weiß die Antwort auf deine Fragen nicht, Perry Rhodan", sagte Sato Ambush. „Ich bin am Forschen. Eines Tages werde ich dir sagen können, was du wissen willst - wenn es bis dahin noch eine Rolle spielt. Si kitu verfolgt ihre eigenen Ziele. Sie ist nicht deine Feindin, ich sagte es schon einmal; aber sie wird dich vernichten, wenn ihr Vorhaben es erfordert. Du bist ihrem ersten Anschlag entronnen. Sie wird eine Zeitlang brauchen, eine neue Strategie zu entwickeln. Je schneller du handeln kannst, desto sicherer bist du. Sei vorsichtig, wenn du den Berg der Schöpfung erreichst. Wenn sie

verdiente.

„Verzeih mir“, sagte er. „Wenn ich dich verletzte, so ist das nur ein Eingeständnis, daß ich mich in der Welt der Parallelwirklichkeiten, die du erforscht hast, noch immer nicht auskenne.“

Ein Lächeln erschien auf Sato Ambushs Gesicht.

„Es gibt nichts zu verzeihen, Perry Rhodan. Mensch ist, wer seine Unzulänglichkeit erkennt. Nein... unterbrich mich nicht. Wir haben keine Zeit mehr. Ich spüre die Instabilität zunehmen. Wenn das Loch zwischen den Wirklichkeiten aufhört zu existieren, materialisierst du irgendwo im Tiefenland. Nenne mir ein Ziel. Vielleicht kann ich bewirken, daß du dort abgesetzt wirst. Ich sehe, was dir im Sinn schwebt. Der Berg der Schöpfung liegt außerhalb meiner Reichweite. Sonst wärest du längst am Ziel. Such dir ein anderes aus...“

Perry Rhodan erinnerte sich an den Bericht des Hathors. Unter den Fragmenten, in die das Tiefenland zerfiel, gab es solche, die sicher waren. Einhundertfünfzigtausend an der Zahl, um genau zu sein. O ja, er wußte, an welchem Ort er rematerialisieren wollte! Erregung packte ihn, als er sich vorstellte, daß er womöglich schon in ein paar Sekunden am Ziel seiner Wünsche sein könne.

„Das Kyberland“, sagte er hastig. „Das Reich der Jaschemen.“

„Ich hoffe, es wird sich einrichten lassen“, nickte Sato Ambush.

„Was wird aus dir?“ fragte Rhodan. „Wohin gehst du von hier?“

„Mach dir um mich keine Sorgen“, lächelte der Pararealist. „Ich kam hierher, um dir zu helfen. Gleichzeitig ist das Unternehmen ein Experiment für mich...“

Mehr hörte Perry Rhodan nicht. Ein lautes Rauschen füllte ihm die Ohren. Er sah Sato Ambushs kleine Lampe erlöschen. Er fühlte sich in die Höhe gehoben und davongetrieben, als hätte ein kräftiger Sturm ihn gepackt. Es war finster ringsum. Er konnte nicht sehen, was mit ihm geschah. Er hatte Angst. Was, wenn die Fähigkeiten des

wölbte sich die geschlossene Decke des Tiefenhimmels. Aber sie leuchtete nicht mehr in jenem milchigen Grau, das er im Land der Terengaren gesehen hatte. Der Himmel strahlte in kräftigen Goldtönen, die das Land mit Licht erfüllten. Das Licht warf keinen Schatten, weil es diffus war und aus allen Richtungen zugleich kam. Aber die Kraft des Lebens wohnte ihm inne. Es wärmte und ließ die Ebene wie eine Landschaft des Paradieses erscheinen.

Er stand auf einer kleinen Erhebung. Zu seinen Füßen wiegte sich saftiges Gras im Wind. Busch- und Bauminselfen waren wahllos über das weite Land verstreut. Am Horizont zeichneten sich die Umrisse eines Gebäudes ab. Es mußte riesig sein; denn es war halb schon im Dunst der Ferne versunken und wirkte dennoch so groß wie eine ganze Stadt.

Er bemerkte Bewegung am Rand eines lichten Hains, der nicht weiter als fünfzig Meter entfernt lag. Mit Verwunderung musterte er die Gestalt, die unter den Bäumen hervortrat und auf ihn zu schritt. Sie trug eine Montur ähnlich der seinen. Der Helm war geöffnet und mit dem kragenähnlichen Wulst des Schulteransatzes verschmolzen. Es war eine hochgewachsene, humanoide Gestalt, die sich da mit kräftigen, entschlossenen Schritten Perry Rhodans kleinem Hügel näherte, ein Mann mit eindrucksvoll geprägten Zügen: einer hohen Stirn, wachen und intelligenten Augen und einem resoluten Mund, um dessen Lippen die Spur eines spöttischen Lächelns spielte. Silberweißes Haupthaar, bis zu den Schultern reichend, umwehte den schlanken Schädel.

Der Abstand schmolz. Bis auf zwanzig Meter hatte sich der Silberhaarige der Erhebung genähert. Da brach über die Lippen des Mannes oben auf der Anhöhe ein Schrei. Er breitete die Arme aus. Mit raschen Schritten überquerte er den sanften Hang und verfiel in einen hastigen Trott, als er den ebenen Grasboden erreicht hatte. Mit weit gestreckten Armen rannte er auf den Hochgewachsenen zu. Von

wirklich derjenige war, den er in ihm zu sehen glaubte.

Dann endlich entspannte das Lachen, das so lange überfällige Lachen die scharfen Züge ihrer Gesichter. Sie hielten sich bei den Armen und lachten, daß es weithin über die grasige Ebene hallte. Und zum Schluß fanden sie Worte, ihrer Freude Ausdruck zu verleihen - triviale Worte, wie sie oft in solchen Augenblicken gesprochen werden.

„Mensch, wie lange ist es her...”

„Nenn mich nicht Mensch, Terraner...”

6.

Jen Salik wirkte unscheinbar neben der hochgewachsenen Gestalt des Arkoniden. Aber der äußere Anschein täuschte. Wissen und Selbstvertrauen leuchteten aus den Augen des Terraners. Er strahlte eine innere Selbstsicherheit aus, die früher an ihm nicht zu bemerken war. Die Monate ständiger Gefahren und tödlicher Bedrohung in den Weiten des Tiefenlands waren nicht spurlos an dem Ritter der Tiefe vorbeigegangen. Er war weise geworden.

Jen Salik war aus dem Gehölz hervorgetreten, während Perry Rhodan und der Arkonide ihrer Begeisterung über das unerwartete Wiedersehen freien Lauf ließen. Seine und Rhodans Begrüßung fiel weniger stürmisch aus, aber sie war deswegen nicht weniger herzlich. Perry Rhodan stand in der Mitte. Er hatte den beiden Freunden die Arme um die Schultern gelegt und den Blick auf das Wäldchen gerichtet.

„Wie lange habt ihr dort auf der Lauer gelegen?“ erkundigte er sich fröhlich. „Woher wußtet ihr, daß ihr mich an dieser Stelle zu erwarten hattet?“

„Im *Neutrum* herrscht Verwirrung“, antwortete der Arkonide und

Techniker dort zusammen und berieten über neue Projekte. Wenn sie einen Entschluß gefaßt hatten, beendete der Diskussionsleiter die Beratung mit den Worten: ‚Wir wissen jetzt, was wir tun wollen; laßt es uns anstoßen.‘ "

„Die Stimme...“, begann Perry Rhodan.

„Lethos-Terakdschan konnte nicht erkennen, woher sie kam“, erklärte Atlan. „Er sah, wie in einer Vision, eine kleine humanoide Gestalt mit einem unwahrscheinlich großen Schädel. Das teilte er uns mit. Weiter wußte er nichts.“

„Sato Ambush“, murmelte Rhodan. „Manchmal wird mir der Mensch unheimlich. Aber darüber wird später zu reden sein. Machen wir es wie die alten Jaschemen.“ Er wandte sich um und führte durch den Druck seiner Arme die Freunde mit sich. „Setzen wir uns auf den Stein des Anstoßes und beraten wir unser nächstes Projekt.“

Die Szene hatte den Anstrich des Unwirklichen. Wie sie da auf der Kuppe des vier Meter hohen Hügels hockten, weit zurückgelehnt, die Ellbogen auf den grasigen Untergrund gestützt, wirkten sie wie Spaziergänger, die sich nach einer ausgiebigen Wanderung ausruhten. Nichts zeigte an, daß das Schicksal ihnen Aufgaben erteilt hatte, wie sie nie zuvor Wesen aus den Niederungen diesseits der Materiequellen zugewiesen worden waren.

„Ich habe wenig Zeit“, eröffnete Perry Rhodan die Diskussion. „Aus einer Quelle, an deren Zuverlässigkeit ich nicht mehr zweifeln kann, weiß ich, daß mein Vorhaben um so schwieriger wird, je mehr Zeit verstreicht. Ich muß den Weg zum Berg der Schöpfung finden, und zwar so schnell wie möglich.“

„Wir kennen dein Vorhaben“, sagte Jen Salik. „Tengri Lethos hat uns davon berichtet. Es schwindelt uns ein wenig, wenn wir uns vorzustellen versuchen, daß ein einzelner Mensch die Justierung des Moralischen Kodes vornehmen soll.“

„Ich bin weiter nichts als ein Gefäß“, antwortete Rhodan. „Ich

antreten."

„Ich war vor kurzem noch auf einem Stück Tiefenland, das erst allmählich von der Auflösung ergriffen wurde", widersprach Perry Rhodan. Der Arkonide lächelte. „Ich bin nicht sicher, daß deine Uhr mit der unseren bisher synchron gelaufen ist", sagte er. „Zum Beispiel erhielten wir Lethos-Terakdschans Nachricht von deiner Ankunft vor mehr als zwei Tagen. In Kürze, sagte er, würdest du hier erscheinen."

„Seit zwei Tagen wartet ihr hier?" staunte Rhodan.

„Wir hätten noch länger gewartet", antwortete Atlan. „Auf jeden Fall haben inzwischen sämtliche Fragmente des Tiefenlands, die nicht zu den Überlebensinseln gehören, die Tiefe verlassen und sich draußen in der Umgebung der Grube versammelt."

„Was sollen sie dort?" wollte Rhodan wissen. „Tengri Lethos sprach von einem großen Projekt der Raum-Zeit-Ingenieure. Sie wollen dort eine Art Sonne schaffen..."

„So ist es in der Tat", bestätigte Atlan. „Ihre Motive sind uns nicht ganz klar, aber daß sie das Wissen und die technischen Voraussetzungen für ein solches Vorhaben besitzen, daran gibt es keinen Zweifel."

„Nach meiner Ansicht soll eine Art Leuchtfeuer konstruiert werden, das den Standort des Frostrubins markiert", sagte Jen Salik. „Niemand weiß, wie TRIICLE-neun aussehen wird, nachdem es seinen ursprünglichen Platz wieder eingenommen hat. Womöglich kann es vom Normalraum aus nicht wahrgenommen werden."

„Was wird aus den Überlebensinseln?" fragte Perry Rhodan.

„Künstliche Planeten, die eine künstliche Sonne umkreisen. Einhundertfünfzigtausend Planeten, jeder wie eine Scheibe von dreihunderttausend Kilometern Durchmesser geformt. Billionen intelligenter Lebewesen insgesamt. Das größte Projekt, das je unternommen wurde."

Krart. Seitdem er aber vom Graueinfluß befreit ist, hat er Schwierigkeiten, sich in der Welt des eigentlichen Lebens zurechtzufinden. Wie alle anderen Grauen Lords war er in ferner Vergangenheit ein Raum-Zeit-Ingenieur. Er wird im System Taknu eine wichtige Rolle spielen - nur weiß er es jetzt noch nicht."

„Taknu?" fragte Perry Rhodan.

„So wird die künstliche Sonne heißen. Das Wort stammt aus der Sprache der Raum-Zeit-Ingenieure und bezeichnet etwas Schönes, etwas Wertvolles."

„Das alles hilft dir nicht weiter", sagte Jen Salik. „Wenn du den Berg der Schöpfung nicht erreichst, sind alle Pläne der Ingenieure dahin."

Perry Rhodan stand auf. Ein merkwürdiges Lächeln spielte um seine Lippen. Er wischte mit den Händen an der Seite seiner Montur entlang, um Grasreste zu entfernen. Dann wies er auf die Umriss des mächtigen Gebäudes, die im Dunst der Ferne zu sehen waren.

„Das ist eine der Jaschemen-Fabriken, nicht wahr?" sagte er.

„Die neue Atmosphärenfabrik", antwortete der Arkonide. „Sie kontrolliert die Atmosphäre nicht nur des Jaschemen-Reichs, sondern sämtlicher Überlebensinseln." Er erhob sich ebenfalls. „Ich spüre, daß du einen neuen Plan hast. Ich sehe es an deinem Gesicht", sagte er. „Willst du mit uns darüber sprechen?"

Perry Rhodan schüttelte den Kopf.

„Nicht in Einzelheiten", antwortete er. „Ich habe eine Idee. Sato Ambush hat sie mir eingegeben. Ich weiß nicht, ob sie funktioniert. Es wird besser sein, ihr macht euch auf den Rückweg. Meine Aussicht auf Erfolg ist größer, wenn ich allein bin." Das Lächeln verschwand. Er blickte die Freunde der Reihe nach an. „Wo sehe ich euch wieder?"

„Wir hören, du bist mit der BASIS gekommen", sagte Jen Salik.

„Das ist so. Es war eine eigenartige Reise. Ich werde euch bei

Er schüttelte heftig den Kopf. Es gab Gedanken, die jetzt nicht gedacht werden durften. Er mußte sie von sich schütteln. Er klärte sein Bewußtsein. Dann stemmte er die Arme in die Seiten, legte den Kopf in den Nacken und sprach mit lauter, klarer Stimme:

„Si kitu, ich fordere dich heraus. Dich und den Zwerg, den du als deinen Boten benutzt.“

Als die Worte verklungen waren, kam ihm sein Plan mit einemmal lächerlich vor. Wer war diese Macht, die sich ihm entgegenstellte. Si kitu nannte sie sich - ein Nichts. Der Name flößte wenig Achtung ein. Und doch mußte sie Kräfte besitzen, die dem Menschen unverständlich waren. Mußte in Räumen zu Hause sein, die der Mensch sich nicht vorstellen konnte. Wie kindisch war sein Versuch, sie durch eine Herausforderung aus der Reserve zu locken. Was für einen Grund hätte sie haben sollen, auf seine Worte überhaupt zu reagieren?

Dennoch wiederholte er den Ruf. Und etwas Merkwürdiges geschah. Er hatte das Gefühl, es zupfe ihn einer von hinten an der Schulter seiner Montur. Er drehte sich um...

Und starrte ins Nichts.

Er erschrak. Einen Atemzug lang glaubte er, der Prozeß der Auflösung greife auch nach dem Reich der Jaschemen, obwohl dieses eine der Überlebensinseln war, die kraft eines energiereichen Feldschirms den Einflüssen der Zerstörung zu widerstehen vermochten.

Aber dann sah er, daß er sich getäuscht hatte. Er blickte in eine konturlose, graue Einöde. Das grasige Land, die Busch- und Bauminselfen waren verschwunden. Das goldene Leuchten des Himmels reichte nicht bis hierher. In der Ferne sah er eine schwächliche Gestalt auftauchen. Da wußte er, daß das, was er vor Augen hatte, eine andere Wirklichkeit war, eine Parallelrealität. Er begriff auch, daß der Realitätsgradient, der die Vision des grauen

Trotz.

Das Grau verschwand, und mit ihm Sato Ambushs zwergenhafte Gestalt. Die weite, grüne Ebene des Kyberlands breitete sich wieder vor Perry Rhodans Blicken aus. Er hatte die Chance vertan.

Hatte er das wirklich?

Er reckte sich.

„Hör mir gut zu!“ hallte seine Stimme. „Auf meine Herausforderung hast du nicht reagiert. Ich dachte, unser Wettstreit wäre ein ehrlicher. Ich hätte es besser wissen sollen. Kahaba lügt, Kahaba betrügt, Kahaba streitet nicht ehrlich. Ich gehe jetzt, um deinen Plan zu vereiteln, Kahaba...“

Wie nennt er mich, der Wicht?

Kahaba, die Hure.

Ich habe ihn gewarnt. Er wird meinen Zorn erregen, wenn er meinen anderen Namen verwendet, habe ich ihn wissen lassen. Unverständige haben mich so genannt. Ich bin nicht Kahaba. Ich bin die Hüterin des Zweiten Gesetzes.

Nun gut - soll er mich kennenlernen. Ich habe ihn unterschätzt. Er ist nur ein einfacher Sterblicher, wenn er auch glaubt, das ewige Leben in sich zu tragen. Aber er hat Kraft und Ausdauer - und vor allen Dingen einen Helfer, der ihn berät, wenn es um Dinge geht, von denen er eigentlich nichts verstehen dürfte.

Ich muß mich vorsehen. Nur diese eine Chance bleibt mir noch. Mag er den Moralischen Kode reparieren, was schert es mich? Aber das Wissen, das er erwerben will, darf ihm nicht zuteil werden.

Die Sache drängt zur Entscheidung. Was will der Narr? Er will gehen, um meinen Plan zu vereiteln? Also schön, er soll gehen. Ein bißchen rascher, als er es sich vorgestellt hat. Ich brauche ihn dort, wo er sein Vorhaben in die Tat umsetzen will. Nur dort kann ich ihm beweisen, wer von uns beiden der Klügere ist.

Er ließ die Schultern hängen. Sein Plan war ein Fehlschlag

hinausgewachsen war. Es schien näher zu kommen, und während es sich näherte, wurde es plastisch. Es war kein Dreieck, sondern ein Kegel. Seine Flanken waren nicht wie mit dem Lineal gezogen, sondern eingekerbt und mit Auswüchsen versehen. Er sah Falten und Schrunde, Rampen und Bastionen.

Kein Dreieck - kein Kegel. Ein riesiger Berg!

Der Berg kam auf ihn zu, und während das Kyberland endgültig in Finsternis versank, strahlte der Berg immer heller in kräftigem, goldenem Glanz, als bestünde er zur Gänze aus dem kostbaren Metall. Schließlich waren da nur noch Perry Rhodan und der Berg, und sonst weiter nichts als Dunkelheit, die die Tiefe erfüllte, wie es einst am ersten Tag der Schöpfung gewesen war - nur daß der Tag nicht wirklich ein Tag war, sondern ein Einsteinsches Zeitquant, von dessen Sorte man mehr als zehn Septillionen braucht, um eine einzige Sekunde daraus zu machen.

Perry Rhodan hatte den Helm längst geschlossen. Der Mikrosyn lieferte verständliche Anzeigen; die Sensoren fanden sich in dieser Umgebung nicht zurecht. Nur was innerhalb des SERUNS zu messen war: Druck, Temperatur, Sauerstoffkonzentration, das registrierten sie zuverlässig.

Der Berg wuchs nicht mehr. Perry Rhodan hatte festen, goldenen Boden unter den Füßen. Er sah auf und stellte fest, daß er sich nicht mehr als einhundert Meter unterhalb des Gipfels befand.

„Bring mich hinauf“, sagte er zu dem Audio-Servo, der für das Gravo-Pak zuständig war.

Aber weder der Servo noch das Gravo-Pak reagierte. Perry Rhodan setzte einen Fuß vor den anderen. Der Hang war steil, aber nicht unbezwingbar. Er fühlte normale Schwerkraft; aber er war sicher, daß Sato Ambush ihn in diesem Augenblick gewarnt hätte, er solle der Realität, so wie er sie wahrnahm, keine allzu große Zuverlässigkeit beimessen.

Schwindel könne ihn ergreifen und aus dem Gleichgewicht bringen. Er schaute in die Höhe.

Er sah es.

Zuerst war es nur ein mattes silbernes Leuchten in der Ferne. Es schwoll an. Es wurde größer, während es sich ihm näherte, und seine Helligkeit nahm zu, bis der silberne Glanz genauso intensiv war wie der goldene, der vom Berg der Schöpfung ausging.

Der Frostrubin!

Perry Rhodan vergaß seine Identität. Er war nicht mehr Perry Rhodan, der Terraner. Er war, wie er Atlan und Jen Salik gesagt hatte, ein Gefäß voller Mentalsubstanz. Er hatte nur eine Aufgabe: den Inhalt des Gefäßes in die silberne Wolke hinein zu entleeren.

Die Wolke senkte sich auf den Gipfel des Berges herab. Es war unmöglich, ihre Ausmaße abzuschätzen. Sie war riesig, ebenso wie der Berg riesig war. Aber Menschenverstand begriff nicht, was *riesig* im finsternen Abgrund der Tiefe bedeutete. Der silberne Nebel enthüllte seine innere Struktur. Aus konturlosen Schwaden wurde eine sinnverwirrende Fülle leuchtender Bänder, silberglänzender Ströme, die mit Informationen gefüllt waren.

Der Verstand des Identitätslosen begriff. Der Inhalt der Ströme, das waren die Daten, die in TRIICLE-9 gespeichert lagen und an denen die Tendenzen der kosmischen Entwicklung sich orientierten. Die Ströme - sie enthielten das Programm für die weitere Entwicklung des Universums. In den silbernen Flüssen manifestierten sich die Gedanken der Natur, ausgegorene ebenso wie unausgegorene. Solche, die irgendwann einmal kosmische Wirklichkeit werden würden, und solche, denen bestimmt war, für immer im Schoß der Irrealität zu verbleiben.

Das Wesen, das sich für ein Gefäß hielt, wurde von der Wolke absorbiert. Es hörte auf, körperlich zu existieren. Sein Bewußtsein allein, ein Verbund von Psi-Quanten, trieb durch die wirbelnden

Sein Inneres teilte sich ihr mit. Das Gefäß leerte sich. Irgendwo im Hintergrund seines Bewußtseins bewahrte er das Wissen um sein wahres Ich. Er verstand: Perry Rhodan teilte die aufgespeicherte Mentalsubstanz dem Frostrubin mit. Er nahm die Feinjustierung des Moralischen Kodes vor.

Dann, während das Gefäß sich leerte, nahm er ein neues Bild wahr. Die silbernen Bahnen der Informationsströme teilten sich. Er blickte hinaus in die Unendlichkeit. Er sah eine Kette sich formen, eine doppelte Kette. Er begriff, daß er die Doppelhelix sah, die Gesamtheit aller Kosmonukleotide, die das Universum von Pol zu Pol durchzog. Er sah, daß sie nicht statisch, sondern in fortwährende Bewegung eingebettet war. Er sah psionische Felder, die die Form von Spindeln, Zylindern oder Quadern hatten, aus der Tiefe des Kosmos auf die Psi-Nukleotide zusteuern. Er sah sie an den Nukleotiden anlegen, eine Zeitlang verharren und sich dann wieder entfernen.

Allmählich dümmerte im, wie der große Plan der Natur verwirklicht wurde.

„Keine Spur mehr von TRIICLE-neun“, sagte die Hamiller-Tube. „Die gesamte Substanz des Psi-Nukleotids ist durch die Grube hindurchdiffundiert und befindet sich jetzt, soweit wir uns das auszumalen vermögen, im Bereich der Tiefe.“

Waylon Javier hatte den Kopf in die Hände gestützt und blickte starr vor sich hin. Eine Frage lag ihm auf der Zunge: „Noch immer keine Nachricht von Perry Rhodan?“ Er sprach sie nicht aus. Es hatte keinen Sinn, so zu fragen. Wenn Rhodan sich meldete, wäre er selbst automatisch der erste, der davon erfuhr.

„Die Fragmente treiben auf die Grube zu“, fuhr die Hamiller-Tube fort. „Sie schließen sich zu einem Konglomerat zusammen, das in Kürze aufgrund der ihm innewohnenden Gravitation von selbst kollabieren wird. Seit kurzem bemerkt man aber, daß weitere

mitzuteilen. Wie lange ist es her, seit Perry Rhodan von Bord ging?"

„Einhundertzweundsiebzig Standardstunden, Sir.“

Und dann rutschte die Frage doch heraus.

„Noch immer keine Nachrichten von ihm?“

„Nein, Sir.“

Er wußte den Namen der psionischen Felder, die an den Kosmonukleotiden anlegten. Sie waren die *Messenger*. Sie kopierten die Informationen, die in den Nukleotiden - wie zum Beispiel TRIICLE-9 - enthalten waren, und trugen sie hinaus in die Weite des Universums. Sie richteten ihren Kurs nach den Daten, die sie während des Kopierprozesses in sich aufgenommen hatten, und begaben sich an den Ort, an dem sie nach dem kosmischen Plan der Natur wirksam werden sollten. Dort entließen sie die kopierten Informationen in Form hyperenergetischer Felder, die mit der Umgebung des Messengers in Wechselwirkung traten, um ein gewisses, vorprogrammiertes Resultat zu erzielen.

Vor seinen staunenden Augen rollte ein Stück kosmischer Entwicklungsgeschichte ab. Sein Sehvermögen war so geschärft, daß er selbst winzigste Details wahrzunehmen vermochte. Sein Blickfeld war der gesamte Kosmos, durchzogen von der majestätischen Doppelhelix des Moralischen Kodes, erfüllt von den wimmelnden Scharen der Messenger. Er sah mit kopierten Informationen vollgeladene Messenger ihren Inhalt in komplexen Strahlungsprozessen von sich geben. Er sah Galaxien entstehen und vergehen; er blickte in die finsternen Schlünde massiver Black Holes, von denen jedes das Äquivalent von vielen Millionen Sonnenmassen besaß. Er sah interstellare Gasmassen kontrahieren und sich zu einer dicken, trüben Suppe ballen, in der sich die ersten Bausteine organischen Lebens bildeten. Er sah schließlich auch den Raum sich spalten und gigantische Materiemengen aus dem Nichts hervorquellen. Er sah eine Materiequelle in Aktion! Und er begriff,

wieder vergehen.

Ein Vorgang erregte seine besondere Aufmerksamkeit. Inmitten des sternenleeren Raumes erblickte er ein häßliches Gebilde, das die Form einer großen, grauen Blase hatte. Es maß Tausende von Lichtjahren im Durchmesser, und er begriff intuitiv, daß es die Negasphäre war, die er sah, eine Enklave der Mächte des Chaos. Von einem Kosmonukleotid, das er als TRIICLE-9 identifizierte, legte ein Messenger ab und stieß auf die Negasphäre zu. Scharf gebündelte, zuckende Ströme hyperdimensionaler Energie gingen von ihm aus und rissen Löcher in die Wand der grauen Blase. Es war ihm klar, daß er einen Prozeß beobachtete, der sich über Jahrtausende erstrecken würde. Aber er begriff die Botschaft, die ihm mitgeteilt wurde: Das Ende der Negasphäre war gekommen.

Ein Gefühl ultimativer Harmonie erfüllte ihn. Er beobachtete Millionen von Ereignissen auf einmal, und dennoch empfand er keine Verwirrung. Im Gegenteil: Je länger er beobachtete, desto deutlicher glaubte er, den Zusammenhang wahrzunehmen, der all die unzähligen Einzelergebnisse miteinander verband. Er verstand, daß jeder Einzelprozeß in unmittelbarer Verbindung mit der Gesamtheit der Prozesse stand. Nichts geschah isoliert. Alles hatte einen Sinn. Jedes Ereignis war Ausdruck eines Gesetzes...

DAS GESETZ!

So wuchtig war der Gedanke, daß er ihn erschreckte. Er spürte, wie die riesigen Mengen von Informationen, die auf ihn eingeströmt waren, seit er sich mit der Substanz der silbernen Wolke vereinigt hatte, sich zu einem einzigen Bild formten. Wie in einem riesigen Hologramm stellte sich ihm der gesamte Kosmos mit seinen Urkräften und Kausalitäten dar. Er wußte in diesem Augenblick: Die Antwort auf die Dritte Ultimate Frage stand im Begriff, sich ihm zu offenbaren.

Da packte ihn die Panik. Er sah die Antwort auf sich zukommen.

ES?

„Nein!“ schrie er in höchster Verzweiflung. „Halt ein! Ich will die Antwort nicht wissen!“

Er hatte eine irreal Vision. Oben auf dem Kamm der Welle schwamm eine zwergenhafte Gestalt. Sie war in ein Gewand aus bunten Lappen gekleidet und winkte ihm mit dünnen, schwächtigen Armen zu. Das Gewand hatte ein Loch. Einer der Lappen war herausgerissen worden.

Nur eine Sekunde lang dauerte die Vision. Die riesige Woge bäumte sich hoch auf. Mit einem donnernden Krach, der das Universum bis in seine Grundfesten zu erschüttern schien, prallte sie gegen ein unsichtbares Hindernis und löste sich in schaumige, flockige Bestandteile auf, die nach allen Seiten davonsprühten.

Die Angst war zuviel für das Wesen, das sich für ein Gefäß hielt. Das Bewußtsein versagte. Der Kosmos versank in Finsternis.

Als Perry Rhodan zu sich kam, lag er in einer Mulde am Fuß eines steilen Hanges. Benommen richtete er sich auf, die Erinnerung an die Ereignisse der vergangenen Minuten getrübt. Er blickte in die Höhe. Über ihm wuchs die goldene Wand des Berges der Schöpfung in die Schwärze des Nichts. Der Gipfel schien kilometerweit entfernt. Über dem Gipfel schwebte die Wolke. Sie leuchtete ruhig in silbernem Glanz. Sie schien kompakter geworden zu sein. Er begriff, was das bedeutete: Die Fein Justierung des Kosmogens war erfolgt. Sein Auftrag war erledigt. TRIIC-LE-9 war an seinen angestammten Standort zurückgekehrt. Der Moralische Kode des Universums war, zumindest in diesem Raumabschnitt, wieder heil.

Er fühlte sich leer, ausgehöhlt, zerschlagen. Er hatte Unglaubliches erlebt. Er sehnte sich nach Ruhe. Er wünschte sich zurück in eine Umgebung, die er verstand.

Er fuhr herum, als er ein Geräusch hörte. Wie aus dem Boden gewachsen, stand das kleine Geschöpf vor ihm, das ihn im

Wettstreit zwischen Si kitu und dir ist unentschieden ausgegangen."

„Wovon sprichst du?" fragte Rhodan verwirrt.

„Von deiner Herausforderung", antwortete der Zwerg. „Du beleidigst Si kitu, indem du sie bei ihrem anderen Namen riefst. Sie versetzte dich hierher, um dir zu zeigen, wer die größere Macht besitzt. Du durftest die Antwort auf die Dritte Ultimate Frage nicht erfahren; sonst wäre Si kitus Unternehmen ein Fehlschlag gewesen. Ich hatte den Auftrag, notfalls mit Gewalt zu verhindern, daß dir die Antwort zuteil wurde. Alles Weitere weißt du selbst."

Perry Rhodan nickte. Furaha hatte nicht eingzugreifen brauchen. Er hatte die Antwort selbst von sich gewiesen. Dumpfe Neugierde breitete sich in seinem Bewußtsein aus. Was bedeutete es Si kitu, ob er die Antwort auf die Dritte Ultimate Frage erfuhr oder nicht?

„Ich weiß es nicht", antwortete der Zwerg, als er sich danach erkundigte. „Die Macht des Nichts enthüllt seine Pläne und Absichten nicht."

„Wenn Si kitu mich hierher gebracht hat", sagte Perry Rhodan, „kann sie mich dann auch wieder von hier fortbringen?"

„Das ist nicht nötig", belehrte ihn Furaha. „Du hast aufgespeicherte Mentalsubstanz in das Kosmonukleotid entleert. Aber ein Rest ist dir verblieben. Er reicht aus, dich aus der Tiefe hinaus an ein beliebiges Ziel im Normalraum zu befördern." Ein Lächeln erschien auf den faltigen Zügen des Zwergengesichts.

„Von da an allerdings bist du wieder ein ganz normaler Mensch, Perry Rhodan. Ich habe das Gefühl, wir werden einander nochmals begegnen. Von Si kitu hast du nichts mehr zu befürchten. Aber andere Gefahren kommen auf dich zu. Leb wohl, und sei auf der Hut!"

Bevor Perry Rhodan noch etwas sagen konnte, war der Ort, an dem Furaha gestanden hatte, leer. Der Terraner fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wolle er ein lästiges Insekt fortscheuchen.

„Noch immer keine Nachricht?"

„Nein, Sir. Im Lauf der vergangenen dreißig Minuten ist überhaupt nur eine einzige Nachricht eingetroffen, und zwar vom Loolandre."

„Was besagt sie?" wollte Javier wissen.

„Der Armadaprinz hat Dibbu, seinen Vertrauten, noch immer nicht wiedergefunden."

Waylon Javier brummte etwas vor sich hin. Es klang nicht besonders vornehm.

ENDE

Das große Werk ist vollbracht. Das Kosmogen TRIICLE-9, dem die äonenlange Suche der Endlosen Armada galt, hat seinen ursprünglichen Standort in der Doppelhelix des Moralischen Kodes wieder erreicht. Die Kosmokraten sollten mit ihren Helfern, die diese unglaubliche Aufgabe erfüllten, zufrieden sein. Doch sie sind es offensichtlich nicht, und da sie neue Forderungen an Perry Rhodan und seine Gefährten stellen, kommt es zur Revolte der Ritter...

REVOLTE DER RITTER - so lautet auch der Titel des nächsten Perry Rhodan-Bandes, der ebenfalls von Kurt Mahr geschrieben wurde.

Sato Ambush genannt, für einen echten Gaukler halten - mit jedenfalls ist er ans Herz gewachsen. Wie es sich gehört; denn ich bin derjenige, der ihn zur Welt gebracht hat. Sato Ambush hantiert mit parallelen Wirklichkeiten wie unsereins mit Messer und Gabel, Äpfeln und Orangen oder den Tasten einer Schreibmaschine. Seine Wissenschaft, die er selbst erfunden und Pararealistik genannt hat, wird von seinen Wissenschaftlerkollegen verspottet und mit Namen wie Blaue Magie, das Muschelspiel oder auch ganz einfach Flimflam belegt. In der Pararealistik gibt es Instrumente, mit denen man messen, und Geräte, mit denen man gewisse Ereignisse hervorrufen kann; aber das meiste macht Sato Ambush kraft seines Bewußtseins, einfach so aus dem Kopf. Er arbeitet mit einer Kraft, die im Zentrum des Leibes und der Seele sitzt und Ki heißt. Ki ist etwas, das man auf objektive Weise (d.h. mit den Methoden der konventionellen Naturwissenschaft) nicht qualitativ nachweisen, geschweige denn quantitativ messen kann. Ki ist der Zentralbegriff einer orientalischen Lebensphilosophie (und Selbstverteidigungskunst), die im 20. Jahrhundert alter Zeitrechnung von Morihei Ueshiba entwickelt wurde. Sato Ambush spricht nicht davon; aber wahrscheinlich zählt er Ueshiba zu seinen Vorfahren.

Zum erstenmal macht Ambush im Frühjahr 427 von sich reden, als er Chmekyr, dem Pförtner des Loolandre, gegenübertritt, der mit verschobenen Wirklichkeiten um sich wirft und die Männer und Frauen der Galaktischen Flotte in arge Verwirrung stürzt, bis eben Sato Ambush ihm mit gleicher Münze heimzahlt. Seitdem weiß jeder, dem der Hang zum nur konventionellen Denken die Synapsen nicht völlig verstopft hat, daß an Ambushs Wissenschaft wirklich etwas dran sein muß. Erfolg läßt sich nicht wegsputten.

In Wirklichkeit ist uns Ambushs Theorie gar nicht so fremd. Wir sind es gewohnt, von parallelen Universen zu sprechen. Sato Ambush spricht von parallelen Wirklichkeiten. Der Unterschied berührt nicht das Wesen des Konzepts, sondern lediglich den

Koordinate voneinander unterscheiden, sind identisch - nur daß sie eben in verschiedenen Universen stattfinden.

Was Sato Ambush mit Hilfe des Ki bewerkstelligt, ist also eine lokale Änderung der Strangeness-Koordinate. Auf engbegrenztem Raum schafft er ein Stück fremdes Universum. Weit in exotische Bereiche der Strangeness hinein kann er mit seiner Methode nicht vorstoßen. Die Universen, von denen er kleine Ausschnitte materialisieren läßt, haben alle etwas Vertrautes an sich. Yee Soong serviert Sauer-und-heiße Suppe, und sein Hund heißt Zhu Rou, Schweinefleisch. Das ist es, was Ambush meint, wenn er von verschobener Wirklichkeit spricht: Die Paralleluniversen, in die der Ahnungslose durch Chmekyrs oder Si kitus Machenschaften gelangt, liegen so dicht beieinander, daß der Übergang sich leicht, scheinbar spielerisch vollzieht. Variationen der Wirklichkeit, das sind die Ausschnitte fremder Universen, in denen damals Jen Salik und heute Perry Rhodan umherirren. Sato Ambush lehrt, daß das, was das menschliche Bewußtsein für Wirklichkeit hält, nicht etwas Absolutes, in Konkrit Gegossenes ist, sondern unter gewissen Umständen Neigung zeigt, sich sprunghaft zu verändern. Die Neigung nennt Ambush den Realitätsgradienten, und der Sprung kann ausgelöst werden durch die zielbewußt wirkende Kraft eines Bewußtseins.

Wird die Pararealistik ein selbständiger Wissenschaftszweig, der eines Tages dem Menschen ermöglichen wird, fremde Universen nach Wunsch zu bereisen? Wohl kaum. Es bedarf eines äußerst disziplinierten, auf eine bestimmte Idee ausgerichteten Bewußtseins, um die Effekte zu erzielen, mit denen Sato Ambush seine Umwelt verblüfft. Es gibt viele Menschen, die ein solches Bewußtsein besitzen oder sich der Mühe unterziehen wollen, sich eines anzutrainieren. Pararealisten wie Ambush werden Einzelercheinungen bleiben, das ist unsere Vorhersage. Aber sie

bauen, der die Menschen an Bord eines Raumschiffes zielsicher in ein bestimmtes Paralleluniversum befördert und auch sicher wieder nach Hause bringt.